

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nr. 40, 97. Jahrgang, Bern, 19. Dezember 1964
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunnigasse 16, Telefon 031 22 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunnigasse 16, Téléphone 031 22 34 16

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise



Die Heiligen Drei Könige

Linolschnitt aus der Klasse W. Sch.
des Städtischen Progymnasiums Bern.
(Original dreimal grösser)

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach
Telephon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher
an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat
des BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern. Telephon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern.
Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Garten-
strasse 6, Telephon 031 52 16 14
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-
Insertionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm.
Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, 3001 Bern.
Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner professeur à l'Ecole
normale, chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière
d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au
rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes. écrire au
Secrétariat de la SIB, Brunnengasse 16, 3011 Berne. Téléphone 031 22 34 16.
Chèques post. 107 Berne.
Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs.
Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, 3001 Berne,
téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Weihnachtslegende der Hl. Mechthildis	651	La pénurie d'enseignants dans les écoles primaires du	
Der Lehrermangel in den Primarschulen des Kantons Bern	652	canton de Berne	665
Aus dem Bernischen Lehrerverein	654	Noël	666
Aus Lehrer- und andern Organisationen	654	L'œuvre critique de Paul Bourget (Fin)	667
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	656	Divers	668
Jugendbuchbesprechungen	657	Bibliographie	668
Redaktionelle Mitteilungen	665	Sekretariat – Secrétariat	668

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 5. Januar 1965, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, 3011 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, 21. Dezember, 20.00–22.00 Gesamtchor, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, 22. Dezember, 17.30, Theater Langenthal, Übungssaal.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Donnerstag, 14. Januar, Männerstimmen 16.45, Frauenstimmen 20.00 im Seminar.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 21. Dezember, 17.15: Verschiedene Spiele; ab 19.30: Kegeln im Restaurant «Sommerhaus», Burgdorf.

Schulgemeinde Oetwil-Geroldswil Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an unserer Primarschule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Die Besoldung für gewählte Lehrer und für Verweser entspricht den zürcherischen Höchstgrenzen (Fr. 16 920.– bis Fr. 22 680.– zuzüglich allfällige Kinderzulagen). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung behilflich. Lehrkräfte, die gerne in unseren fortschrittlichen, aufstrebenden Gemeinden am Sonnenhang des Limmattales und in der Nähe Zürichs unterrichten möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, im Boden, 8955 Oetwil/Limmat, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Rudolf-Steiner-Schule Bern

Vor allem für das Spielen in den Eurhythmie-Stunden (Klavier) suchen wir einen

Musiker

Je nach Fähigkeiten können weitere musikalische Aufgaben an unserer Schule übernommen werden, z. B. Musikunterricht in Klassen oder Instrumentalstunden.

Bewerber, die sich für die anthroposophische Pädagogik interessieren oder sie kennen, wollen sich bitte wenden an das Kollegium der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Eigerstrasse 24.

Berner Schulblatt

L'Ecole bernoise

Maria mit dem Kinde,
niederländisch, drittes Viertel 15. Jahrhundert

Der Holzschnitt wurde nach einem vermutlich verlorenen Marienbilde des Hugo van der Goes (1435–1482) geschnitten.

(Mit freundlicher Bewilligung des Herzog-Anton-Ulrich-Museums in Braunschweig)



Weihnachtslegende der Hl. Mechthildis

Als die zeit um war da andere frauen traurig werden und nur mühselig sich bewegen/da war Maria leichten mutes und war froh. Hatte sie doch in sich umfassen den vollkommensten GOTTESsohn. Maria kannte die zeit nicht/wann GOTT von ihr wollte geboren werden/bevor sie ihn in ihrem schosse sah/an der strasse und in der nacht zu Bethlehem in der fremden stadt/wo sie selber war ein fremder ungeherbergter gast. Da Maria ihr schönes Kind ansah/da neigte sie ihr haupt zu seinem antlitze und sprach: Sei mir willkommen mein unschuldiges Kind und mein gewaltiger Herr dem alle dinge zu eigen sind!

Und Maria nahm von Josephs sattel ein rauches tuch das der esel auf dem rücken unter dem sattel trug/und dazu das obere teil von ihrem hemde/unter dem sie ihren Herrn getragen hatte/das andere teil band sie wieder um ihren leib zusammen. In dieses tuch wand die zarte Jungfrau den erhabenen Heiland und legte ihn in die krippe. Da weinte er sogleich wie ein neugeborenes kind. Also tat unser Herr/da er gegen seine edle art in einem viehstall so hart war gebettet um der bösen sünde willen/und weinte über alles menschengeschlecht und verbarg so all seine wonne und all seine gewalt. Da ward die

Jungfrau betrübt und das Kind ward hungrig und kalt/und die Mutter musste ihren Sohn stillen/das war seines Vaters wille und des Heiligen Geistes wonne. Da neigte sich die Jungfrau mit mütterlicher liebe und jungfräulicher furcht zu ihrem leidenden Kinde und bot ihm ihre kindliche brust.

Hört nun wunder! Das leuchtende blühen ihrer schönen augen und die geistige schöne ihres jungfräulichen antlitzes und die fliessende süsse ihres reinen herzens und die wonnigliche Spielung ihrer edlen seele/diese vier dinge zogen sich zusammen nach des Vaters willen und des Sohnes bedarf und nach des Heiligen Geistes seliger lust in ihrer jungfräulichen brust. Da floss die süsse milch aus ihrem reinen herzen ohn alle schmerzen/ und das Kind sog nach menschlicher art/und seine Mutter freute sich inniglich.

Die Engel sangen Gott einen Lobgesang. Und die Hirten kamen.

Mechthild von Magdeburg 1212–1283, aus ritterlichem Geschlecht. Lebte als Begine in Magdeburg, wo sie unter Leitung der Dominikaner ein strenges Leben der Busse führte. Hier entstand ihr Werk «Das in die Seele fliessende Licht der Gottheit». Mechthild gilt als bedeutendste deutsche Dichterin der Mystik G.v.B.

Der Lehrermangel in den Primarschulen des Kantons Bern

In Fortsetzung der 1960 von *Max Keller*, damals Adjunkt des Statistischen Amtes des Kantons Bern, jetzt 1. Sekretär der Erziehungsdirektion, verfassten Arbeit «Statistische Überlegungen zum Mangel an Lehrkräften im Kanton Bern», hat Schulinspektor *Ernst Schläppi* in einer ebenso gründlichen wie nützlichen Untersuchung die Angaben erarbeitet, die eine vernünftige Planung für die nächsten 10 Jahre ermöglichen. (Interessenten können die vervielfältigte Arbeit zum Preis von Fr. 2.— beim Staatlichen Lehrmittelverlag, Moserstr. 2, 3000 Bern, beziehen.)

Die nachfolgenden Auszüge sollen unsern Lesern einige der wichtigsten Feststellungen und Prognosen zugänglich machen.

1. Ausmass und Bedeutung des Lehrermangels

Seit 10 Jahren werden besonders die abgelegenen Schulen im deutschen Kantonsteil vom Lehrermangel betroffen; seit einigen Jahren sind es immer etwa 250 Stellen, die zu rund $\frac{1}{4}$ mit Pensionierten und Pensionsberechtigten, zu $\frac{1}{4}$ mit nicht definitiv wählbaren Hilfskräften und zur Hälfte durch Seminarschüler besetzt werden müssen.

Mit Recht hält der Verfasser hier fest, der Lehrermangel lasse sich nicht mit dem Hinweis auf den allgemeinen Mangel an Nachwuchs in allen anspruchsvollen Berufen beschönigen; denn die Schule versieht eine lebenswichtige Aufgabe im kulturellen und wirtschaftlichen Organismus unseres Landes.

So schwierig eine Prognose auch wegen der Mannigfaltigkeit der Faktoren sein mag, so muss sie doch versucht werden.

2. Aus der Primarschulstatistik

a) Zahl der Schüler und Klassen

Während des grossen Schülerrückganges von 1920 bis 1946 um 29 062 Schüler oder 27,1% blieb die Klassenzahl mit rund 2800 praktisch konstant; deshalb sank der durchschnittliche Schülerbestand von 38,5 auf 27,7 je Klasse.

Die grosse Geburtenwelle nach 1945 wurde nur zu einem kleinen Teil durch Erhöhung der Klassendurchschnitte aufgefangen, hauptsächlich aber durch eine Vermehrung der Schulklassen von 2780 im Jahre 1945 auf 3678 im Jahre 1960. Innerhalb 15 Jahren entstanden 898 neue Primarklassen; dies bedeutet eine Zunahme um 32,3%. Ungefähr die Hälfte entfällt auf die grossen Bevölkerungszentren Bern, Biel und Thun, in denen die Zahl der Klassen viel stärker zunahm als die Gesamtbevölkerung. An den Wanderungsströmen ist nämlich vor allem die jüngere Generation beteiligt, deren Kinder im schulpflichtigen Alter stehen.

b) Die Austritte aus dem Lehrerberuf

Auf Grund einer auf 1928 zurückgehenden Statistik lässt sich feststellen, dass die durch Tod, Krankheit und Alter bedingten Austritte aus dem Primarschuldienst innerhalb der Grenzen von 1,3–2,8% des jeweiligen

Aktivbestandes schwanken. (Der Druckfehlerteufel macht «Promille» daraus; s. S. 10.)

Vergleicht man die Zahl der Austritte wegen Weiterstudiums oder Berufswechsels, die innerhalb der ersten 5 Jahre nach der Patentierung erfolgen, also die Verluste eines Patentierungs-Jahrganges, so stellt man bei den *Primarlehrern* fest, dass der Prozentsatz seit 1920 bis 1924 von 26,5% auf 10,0% während der Krisenjahre 1930 bis 1934 absank und wegen des grossen Nachholbedarfes 1945 bis 1949 auf 71,7% zunahm; 1955 bis 1959 betrug dieser Ausfall durchschnittlich 52,0%.

Bei den *Primarlehrerinnen* machten die Austritte, die innerhalb der ersten 5 Jahre wegen Weiterstudiums oder Berufswechsels erfolgten, vor dem Krieg ziemlich konstant 11 bis 12% aus; seither sind sie auf rund 30% angestiegen. Von jeher bedeutender war der Ausfall wegen Übernahme von Familienpflichten (Heirat, eigene Kinder); er stieg von 21,2% im Jahrfünft 1920 bis 1924 auf 51,9% eines Jahrganges im Jahrfünft 1940 bis 1944, um bis 1955 bis 1959 auf 42,6% zu fallen. Auch hier handelt es sich um die Abgänge innerhalb der ersten 5 Jahre nach der Patentierung.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass von den neupatentierten *Primarlehrern* nach 5 Jahren noch knapp die Hälfte einer Primarklasse vorsteht, während es bei den *Lehrerinnen* etwas mehr als 25% sind. Der *Primarlehrerberuf* ist also in hohem und steigendem Masse zum Durchgangsberuf geworden.

Die erhöhte Austrittsquote hat seit Kriegsende einen Ausfall von rund dreihundert Lehrkräften bewirkt; hätten sich die Rücktrittsgewohnheiten nicht derartig geändert, so wären heute die 250 eingangs erwähnten Primarschulstellen regulär besetzt. Oder: Von den rund 1300 Lehrern und Lehrerinnen, die seit 1945 zusätzlich zum «normalen» Bedarf benötigt wurden, konnten rund 1000 auch wirklich zusätzlich ausgebildet werden; im Ganzen sind seit 1945 im Kanton Bern 3765 Primarlehrkräfte patentiert worden, worunter 345 Sonderkursabsolventen (184 Männer, 161 Frauen). Die Zahl der jährlichen Patentierungen hat sich innert 20 Jahren verdreifacht und ist von 100 auf 300 angestiegen; die heutigen Seminarbestände lassen erwarten, dass 1966–68 jährlich mehr als 400 Lehrerinnen und Lehrer patentiert werden. Die mittlere Amtsdauer ist bei den Lehrern und Lehrerinnen der Jahrgänge 1900 bis 1919 am höchsten (ca. 30 und 22 Jahre); für die Geburtsjahrgänge 1930 bis 1939 beträgt sie bei den Lehrern des alten Kantonsteiles ca. 24 Jahre, im Jura 28 Jahre, bei den Lehrerinnen beider Landesteile ca. 19 Jahre.

Das Zahlenverhältnis zwischen den ausgebildeten Lehrern und Lehrerinnen hat in den letzten 40 Jahren stark geschwankt. In den Krisenjahren wurden absichtlich weniger Lehrerinnen ausgebildet (1930 bis 1934 waren es 73 Lehrerinnen auf 100 Lehrer), wodurch die von Lehrerinnen besetzten Stellen von 1291 auf 1151 abgenommen haben; seit 1946 ging die Kurve wieder aufwärts, bis auf 1628 im Jahre 1963. Die von Männern geführten Klassen nahmen im selben Zeitraum von 1479 auf 2006 zu. Im Jahrfünft 1945 bis 1949 wurden auf 100 Lehrer 157 Lehrerinnen ausgebildet. Da wegen der Rekrutierungsschwierigkeiten bei den Männern die Lehrerinnen nunmehr in vermehrtem Masse auch auf der Mittelstufe ein-

gesetzt werden, sieht Inspektor Schläppi den Zeitpunkt nicht mehr fern, da im Kanton Bern ungefähr gleichviel Lehrerinnen wie Lehrer auf der Primarschulstufe unterrichten werden.

3. Aus der Bevölkerungsstatistik

Rückschauend lassen sich interessante Zusammenhänge zwischen den Lebensgewohnheiten, den Krisen-, Konjunktur- und Kriegszeiten usw. und den Schüler- und Klassenzahlen feststellen; viel schwerer aber ist es, die zukünftige Bedeutung dieser Faktoren abzuschätzen und sie zu einer Prognose zu verarbeiten. Eine sorgfältige Extrapolation der Entwicklung der Ehefreudigkeit, der Geburtenhäufigkeit und der Wanderungsbilanz der letzten 60 Jahre auf die nächste Zukunft lässt erwarten, dass bis zum Jahre 1970 die totale Schülerzahl in der bernischen Primarschule konstant bleibt, wogegen dann eine kräftige Steigerung in Aussicht steht. Die zu erwartende Geburtenwelle wird wahrscheinlich eine Erhöhung der Klassenzahl um 500 bis 1200 bis zum Jahre 1980 zur Folge haben, vorausgesetzt, dass das heutige Klassenmittel von 27 Schülern beibehalten wird. Bei dieser Zunahme handelt es sich um dieselbe Grössenordnung wie die Klasseneröffnungswelle zwischen 1945 und 1960 (rund 900 neue Klassen).

Eine vorsichtige Prognose muss deshalb mit einer ziemlich weiten Streuung der tatsächlich eintretenden Entwicklung rechnen, weil schon geringfügige Schwankungen der Kinderfreudigkeit, der Wanderungsbewegungen, der Klassendurchschnitte usw. den Bedarf ausserordentlich stark beeinflussen.

4. Schlussfolgerungen des Verfassers

Bleiben die Rücktrittsgewohnheiten der letzten Jahre einigermaßen stabil, so ist bis 1969 mit dem Austritt von rund 270 Lehrkräften im Jahr zu rechnen. Über 1970 hinaus etwas vorwegnehmen zu wollen, scheint zu gewagt. Unter Einrechnung der rund 50 jährlichen Klasseneröffnungen bis 1969 (rund 100 ab 1970) und des Nachholbedarfes von rund 50 Lehrkräften während 5 Jahren errechnet sich ein Gesamtbedarf von rund 340 Patentierten jährlich bis 1969 und von 400 bis 410 ab 1970. Im alten Kantonsteil sollten etwa 15 Seminaristinnen auf 10 Seminaristen entfallen, im Jura 17 auf 10. Bei einem Durchschnitt von 18 Patentierungen pro Seminariklasse wären also in den nächsten Jahren zu führen:

Im alten Kantonsteil pro Jahr 8 Lehrerklassen und 12 Lehrerinnenklassen, total 20; im Jura pro Jahr 1 Lehrerklasse und 2 Lehrerinnenklassen.

Allfällige Bedarfsschwankungen können vorübergehend (nicht dauernd!) durch Erhöhung der Klassenbestände an den Seminarien bis auf 24 Schüler aufgefangen werden. Für die Korrektur kurzfristiger Bedarfsstörungen kann, so fügt der Verfasser bei, als ausserordentliche Massnahme die Sonderkursausbildung vorgesehen bleiben.

5. Stellungnahme des Berichterstatters

Vorerst sind wir dem Verfasser und der auftraggebenden Erziehungsdirektion dankbar für den Versuch, allen Unsicherheiten der kommenden Entwicklungen zum Trotz vernünftige Schätzungen vorzunehmen, auf Grund derer rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen getroffen werden können. Welcher Anstrengungen es bedürfen wird, um innerhalb 15 Jahren die nötigen Lehrer, aber auch die nötigen Gebäude und Einrichtungen für vielleicht 1000 neue Primarklassen bereitzustellen, kann jeder ermesen, der die Entwicklung seit dem letzten Krieg miterlebt hat. (Von den Auswirkungen auf die Mittel-, Berufs- und Hochschulen ist hier noch nicht die Rede!)

Alle Verantwortlichen dürften sich klar sein, dass neben einem möglichst gewissenhaften Erfassen der quantitativen Entwicklung eine ebenso grosse Anstrengung unternommen werden muss, um die Qualität zu halten, ja zu heben.

Hiezu sind, wie uns scheint, hauptsächlich drei Voraussetzungen zu erfüllen:

a) *Hebung der finanziellen Lage.* Diese muss den Vergleich mit derjenigen anderer Schlüsselberufe aushalten können. Die kommende Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes bedeutet einen kräftigen Schritt in dieser Richtung.

b) *Stärkung des Berufsstolzes.* Andere Berufe mögen mit ihrem «Prestige» sogar Lehrer beeindrucken. Wem, ausser etwa dem Arzt, wird aber so Wichtiges und Unersetzliches in so grosser Freiheit anvertraut, wie uns? Soziologen, Psychologen, Wirtschaftler, Politiker betonen bei jeder Gelegenheit die Bedeutung der Schule für die Entwicklung des Einzelnen und die Zukunft unseres Volkes. – Die vielen ungünstigen Einflüsse, die heute auf die Kinder einwirken, kann ein hingebender Erzieher oft wenigstens teilweise neutralisieren; das kann ihn mit tiefer Genugtuung erfüllen. Man erntet zudem nicht lauter Undank! – Vermehrte günstige Gelegenheiten zur Ausweitung und Vertiefung von Wissen und Können werden auch eine Quelle echter Befriedigung sein.

c) *Verbesserung der allgemeinen Arbeitsbedingungen.* Gewisse erschwerende Voraussetzungen liegen in den Zeitverhältnissen begründet und sind mit organisatorischen Mitteln kaum zu beeinflussen (Einstellung der Eltern, Lernbereitschaft und -fähigkeit der Kinder usw.) Andere Arbeitsbedingungen lassen sich aber noch verbessern (Arbeitszeit, nebenamtliche Verpflichtungen, Disziplinarmittel, Entlastung von ganz schwierigen Kindern usw.).

Im Einverständnis mit Redaktor Hans Adam fordern wir unsere Leser, jung und alt, hiermit auf, sich zu den beiden letzten Punkten zum Worte zu melden, im Schulblatt oder in direkten Zuschriften an das Sekretariat. Wir wiederholen andererseits die Bitte des Kantonalvorstandes, gut geeignete Schüler zum ergreifen des Lehrerberufes zu ermuntern. Wir haben es einigermaßen in der Hand, die Qualität unseres Nachwuchses zu bestimmen – diese Chance sollten wir nicht verpassen. Unser Standesinteresse fällt auch hier mit dem allgemeinen Interesse zusammen!

M. Rychner, Z.S.

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Konolfingen des Bernischen Lehrervereins

Die Sektion Konolfingen des BLV stand in ihrer Hauptversammlung am 27. November 1964 in der Turnhalle von Biglen erstmals unter der Leitung von Präsident W. Stoffer, Sekundarlehrer, Biglen. Ein kurzer geschäftlicher Teil bezog sich vorerst auf die Veränderungen im Mitgliederbestand und alsdann nach einleitendem Votum von Herrn Hs. R. Lüthi, Münsingen, auf die Neueinschätzung der Naturalien (Wohnung). Obschon das in Beratung stehende neue Besoldungsgesetz den Einbau der Wohnungsschädigungen in die Besoldung vorschlägt, müssen die terminmässig fälligen Verhandlungen trotzdem noch restlos durchgeführt werden.

Den angenehmen Teil der Tagung bestritten zwei Sekundarklassen von Biglen mit vorzüglichen Marionettenspielen. Es wurde in deutscher Sprache nach Simrock'schen Texten das Puppenspiel vom Doktor Faust geboten und alsdann in französischer Sprache «L'oiseau bleu», beide in vorzüglich getroffener Aufmachung der Bühne und der Puppen, sowie in gefälliger synchronischer Bewegungsführung der Zappelgestalten zu den auch sprachlich gut gebotenen Handlungen der Spiele. Die Aufführungen ernteten verdienten, freudigen Beifall.

Es schloss sich endlich noch die Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse an. Dabei galt es, Kenntnis zu nehmen und Stellung zu beziehen zu der geplanten Statutenrevision. Die meisten Positionen blieben unbeanstandet; ein einziger Punkt bot Anlass zu einem Abänderungsvorschlag, der an die zuständigen Organe weitergeleitet wird.

H. Stampach

Sektion Aarwangen BLV

Ort der Zusammenkunft am Mittwoch, den 4. November 1964: Kino «Scala» in Langenthal. Der Präsident Sam. Herrmann, Sek.-Lehrer, kann eine grössere Zahl von Mitgliedern begrüßen und legt dar, warum man *hier* sich versammle. Zuerst gibt er Bescheid über die bevorstehende Neueinschätzung der in der Lehrerbesoldung integrierenden *Naturalien*; ein alter Zopf, der fast noch auf Gotthelfs Zeiten zurückgeht! Eine Kommission wird gewählt zum Studium dieser Neu-Einschätzungen. Nun folgt die Vorführung eines Films, der von der Lehrerschaft begutachtet werden soll: «1984», gestaltet nach dem visionären Zukunftsroman von George Orwell (Eric Blair, 1903–1950).

Mit allem Raffinement der Technik und der filmischen Kunst werden da Methoden der Unterdrückung, Verräterei, Massenbeeinflussung u. a. m. gezeigt, dass es einem vor einem solchen «1984» schaudert! Aber wer sich etwa in das 1150 Seiten starke Buch von William Shirer «Aufstieg und Fall des III. Reiches» (glänzend geschrieben!) vertieft, gewahrt mit Entsetzen, dass Ansätze dazu in den Jahren 1933–45 schon dagewesen sind, und es hätte nur gebraucht, dass jener wahnsinnige Diktator des «Tausendjährigen Reiches» und seine Spiessgesellen in den Besitz der Atomwaffen gekommen wären – dann hätten wir den «Grossen Bruder» mit all seinen Schrecknissen schon jetzt! Der Film «1984» hat einen deprimierend pessimistischen Eindruck hinterlassen, viel mehr noch als seinerzeit die grossen Kriegsfilme. Jedenfalls für die noch hoffnungsfreudige Jugend eignet er sich nicht!

H. G.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 031 - 22 14 23
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Aus Lehrer- und andern Organisationen

Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars

Protokoll der Jahrestagung vom 26. Dezember 1963 im «Casino» in Bern

Präsident Künzi konnte um 10 Uhr eine stattliche Schar Ehemaliger im neuen Tagungslokal begrüßen. Besonderen Gruss entbot er den Ehrengästen, den Herren Max Keller, I. Sekretär der Erziehungsdirektion, Oberrichter Dr. Schneeberger, Präsident der Seminarkommission, Dr. Paul Pulver, Direktor der Lehramtsschule, den Seminardirektoren H. Bühler und Dr. F. Schorer, den Mitgliedern der Seminarkommission Fritz Vögeli und Hermann Rüfenacht und den zahlreich erschienenen Schulinspektoren. Entschuldigen liess sich wegen Abwesenheit in einem Erholungsaufenthalt Regierungsrat Dr. V. Moine.

Nach dem gemeinsam gesungenen Beresinalied sprach der Tagesreferent, Herr Dr. Franz Schorer, Seminardirektor in Langenthal, zum Thema «Möglichkeiten und Grenzen des psychologisch-pädagogischen Unterrichts am Seminar». Klar umrissen berichtete er von den Zielen seines Unterrichtes am neuen Seminar Langenthal, dem ersten im Kanton, das sowohl Lehrer wie Lehrerinnen ausbildet. Der grosse und langandauernde Beifall zeugte von der Dankbarkeit der Versammlung für die überzeugenden, in die Tiefe gehenden Ausführungen, die sicher manchem Tagungsteilnehmer wertvolle Hinweise und Anregungen mitgegeben haben. *)

Der geschäftliche Teil der Jahrestagung wickelte sich wie folgt ab:

1. Das *Protokoll der letzten Versammlung*, erschienen im Berner Schulblatt vom 21. Dezember 1963, wurde genehmigt.
2. Den *Jahresbericht* erstattete Präsident Künzi in kernigem Berndeutsch. Die Vereinsgeschäfte wurden an 6 Vorstandssitzungen und 2 Präsidentenkonferenzen erledigt. Er dankte den Vorstandsmitgliedern für die treue Mitarbeit, ganz besonders würdigte er die Arbeit der statutengemäss austretenden Mitglieder, Hans Kautz als umsichtiger Sekretär und Leo Hänggi als gewissenhafter Kassier. Dank zollte er aber auch den beiden Mitgliedern der Seminarkommission, Fritz Vögeli und Hermann Rüfenacht, den beiden Seminardirektoren H. Bühler und Dr. Schorer für ihre Unterstützung wie auch der abtretenden Kunstkommission, ganz besonders ihrem Präsidenten Hans Adam und dem Sekretär Willy Hug. Abschliessend munterte der Vorsitzende alle Ehemaligen zur Mitarbeit und zu noch regerem Besuch der Hauptversammlung auf, für die ja nun im grossen Casinosaal genügend Platz vorhanden ist. Niemand muss befürchten, keinen Platz mehr zu finden, auch für bessere Heizung wird der Vorstand besorgt sein.

Vizepräsident Eggimann dankt Präsident Künzi für seine Arbeit und den ausführlichen Jahresbericht, der von der Versammlung ohne Diskussion einstimmig genehmigt wurde.

3. *Veränderungen im Mitgliederbestand*

Hans Buchs, Stechelberg, verlas die Namen der 38 verstorbenen Ehemaligen. Die Versammlung ehrte sie in stillem Gedenken und nahm hierauf die Promotionen 124 und 124a in die Vereinigung auf. Die einen gehen, die andern kommen!

4. *Jahresrechnung und Budget*. Kassier Leo Hänggi orientierte über die Jahresrechnung, die bei Fr. 5233.15 Ausgaben einen Einnahmenüberschuss von Fr. 3254.10 aufweist, der gemäss Antrag der Präsidentenkonferenz mit Fr. 3000.– fast vollumfänglich der Reisekasse für die finanzielle Unterstützung der

* Seminardirektor Dr. Schorer hat sich bereit erklärt, seine Gedanken in Form eines Aufsatzes dem Berner Schulblatt gelegentlich zur Verfügung zu stellen (Red.)

Reisen der obersten Seminarklassen zugeführt werden soll. Das Betriebsvermögen ist angewachsen auf Fr. 15 094.89, der Hilfsfonds erfuhr eine Verminderung von Fr. 1337.15 und weist noch einen Bestand auf von Fr. 7873.05. Der Fonds für Wandschmuck beträgt Fr. 2566.55, wovon Fr. 2500.– für das Logierhaus des BLV gezeichnet worden sind. Das Gesamtvermögen der Vereinigung schliesslich umfasst nach einer Vermehrung um Fr. 1916.95 Fr. 49 396.79. Gemäss Antrag der Revisoren Adam und Gygax und der Präsidentenkonferenz wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt, ebenso das ausgeglichene Budget für 1964 mit dem gleichbleibenden Jahresbeitrag von Fr. 4.– pro Mitglied.

5. *Wahlen.* Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wählt die Versammlung auf Antrag der Präsidentenkonferenz als Nachfolger für Hans Kautz (Oberaargau) Walter Graf, Lehrer in Herzogenbuchsee und als Nachfolger von Leo Hänggi (Laufental) Meinrad Saladin, Lehrer in Duggingen, der als Teilnehmer des 1. Sonderkurses zugleich einen Wunsch der Sonderkurs-Absolventen nach Vertretung im Vorstand der Ehemaligen erfüllen kann.

Als Nachfolger des demissionierenden Revisors Hans Adam wurde auf Vorschlag der Präsidentenkonferenz Gottfried Adolf, Lehrer in Bümpliz, gewählt.

6. *Umfrage und Verschiedenes.* Seminardirektor H. Bühler orientierte über die notwendig werdende Verlegung des Oberseminars, da die Universität in der Länggasse Raum haben muss für ihr rasch zunehmendes Wachstum. Mit dem Studium der Standortfrage und der Organisation des Staatsseminars im Zusammenhang mit der Verlegung sei schon begonnen worden. Es brauche nichts übereilt zu werden, für das reife Planen sei genügend Zeit vorhanden. Wichtig sei, dass alle Probleme mit Ruhe und Nüchternheit geprüft würden, auch von seiten der Vereinigung aus. Für jede Anregung und Hilfe sei er aber dankbar. Zum Schluss dankte er der Vereinigung für das von ihr gestiftete Wandgemälde in Hofwil, das Zeugnis sei für die tiefe Verbundenheit zwischen den Ehemaligen und dem Seminar.

Die Umfrage wurde nicht weiter benützt und die Tagung nach 12 Uhr 15 mit dem gemeinsamen Gesang «Alles Leben strömt aus Dir» geschlossen.

Worben, den 30. Dezember 1963

Der Protokollführer: A. Staudenmann

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe.

Über tausend Teilnehmer aus der ganzen deutschen Schweiz versammelten sich am 21. November im grossen Volkshaussaal in Zürich zur Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe.

Der Präsident, Herr Dr. Rudolf Schoch, betonte in seiner Begrüssungsansprache die Wichtigkeit gegenseitiger Fühlungnahme der Lehrkräfte über die Kantons Grenzen hinaus.

In den beiden Vorträgen der letztjährigen, dem Sprachunterricht gewidmeten Tagung tauchte der Grundgedanke auf, dass der Elementarschüler in erster Linie mit dem Herzen lerne. Aus dieser Erkenntnis heraus wuchs das Hauptthema *Gemütsbildung* der diesjährigen Jahrestagung.

Die sechs Lektionen zeigten, wie die Kinder auf verschiedene Art von der Gemütsseite her angesprochen werden können. Anschliessend daran sprach Herr Georg Gysi, Übungslehrer am Seminar Wettingen in feinsinniger Art über das Gedicht auf der Unterstufe:

Die erste Voraussetzung zum *Gedichterlebnis* der Kinder bildet das *Gedichterlebnis* des Lehrers: Die Tiefe des Nacherlebens bei den Kindern wächst mit der Tiefe seiner Ergriffenheit.

Die Gedichtauswahl in unseren Lesebüchern genügt im allgemeinen nicht; manche Lesebuchgedichte sind gute Begleit-

stoffe zum Heimatunterricht, ermangeln aber der dichterischen Kraft und damit einer gemütsbildenden Wirkung. Wir suchen nach Gedichten, die durch ihren Eigenwert die Kinderseele zum Schwingen bringen. (Bei Morgenstern, Busch, Mörike, Goethe, bei vielen guten Mundartschriftstellern finden sich geeignete Gedichte.)

Sollen unsere Schüler durch das gewählte Gedicht ein Stück Welt erleben, geniessen können, so gilt es vorerst die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die Kinder sollen nicht an Unverständlichem herumräteln müssen. Ist der Weg geebnet, so sprechen wir das Gedicht vor. Die Schüler sehen keinen Text. Die dichterische Sprache weckt ihre eigene Bilderwelt. Auf sie soll sich das Schauen richten. Das Gedicht wird hernach gestaltet im Chor, in der Gemeinschaft. Erst dann begegnet ihm das einzelne Kind, indem es liest, abschreibt, auswendig lernt, dazu zeichnet...

Vermitteln wir Gedichte auf diese Weise, so wirken sie auf unsere Unterstufenkinder nachhaltig. Ihnen und uns Lehrern kommt der Genuss des Schönen zugute!

Der Nachmittag begann mit musikalischen Darbietungen einiger Kinder.

Der zeilstrebigsten Erledigung der Geschäfte folgte der tief-schürfende Vortrag *Gemütsbildung – ein pädagogisches Grundanliegen auf der Unterstufe*. Der Vortragende, Herr Professor Dr. Widmer, Rorschach, schrieb in einem Brief an Herrn Dr. Schoch: «Immer mehr komme ich zur Überzeugung, dass der Gemütsbildung in unserer Zeit eine grosse Bedeutung zugemessen werden muss. Ich sehe in ihr den einzigen, entscheidenden Gegenpol gegen die Hybris des Leistungsfanatismus und des Nützlichkeits Trends, gegen Intellektualismus und Vermassung. Der Anfang dazu muss in der Unterstufe geschehen.»

An jedem Erleben und Handeln ist das Gemüt fördernd oder hemmend beteiligt. Die «Basisfunktion» des Gemütes bedenkend, verstehen und bejahen wir, dass die Gemütsbildung ein pädagogisches Grundanliegen darstellt.

Bei aller Gemütsbildung müssen wir uns dessen bewusst bleiben, dass wir nie im Bereiche des Gemütes bloss das Geringste erzwingen können. Was geschieht, ist Geschenk!

Unser Tun besteht funktionell darin, dass wir durch unser Sein eine Atmosphäre schaffen, eine Heimat sozusagen, in der sich der Schüler wohlfühlt. Wir müssen dazu vor allem darauf bedacht sein, unser eigenes Gemüt nicht verkümmern zu lassen.

Die intentionale Gemütsbildung vollzieht sich dort, wo wir dem Schüler zu musischem Schaffen und Gestalten einerseits, zum praktischen Erleben musischer Gehalte andererseits Gelegenheit geben. Wir schaffen Raum für seinen Ausdrucksdrang, geben ihm die Möglichkeit, sich zu üben in mannigfaltigen Techniken, die ihn befähigen, sein Erleben spontan schöpferisch oder nachschaffend zu gestalten. Wir hören gemeinsam Musik – schon mit Unterstufenkindern.

Wir zeigen Bilder, wir lassen sie wirken – ohne sie unterrichtlich auszuwerten. Wir sprechen Gedichte – ohne sie zu zerschwätzen.

Vieles verstehen die Kinder nicht ganz. Wir dürfen und sollen aber mehr darbieten, als das, was durch und durch begriffen werden kann. Unsere Mehrdarbietung bereitet ahnungsmässig wirkliches Verstehen vor.



Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Reich beschenkt durch manchen Tiefblick, bereichert durch wertvolle Anregungen für unser praktisches Tun, kehrten wir Tagungsteilnehmer abends befriedigt und dankbar zurück in den eigenen Wirkungskreis. *Agne: Liebi*

IMK, Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Einladung zur Hauptversammlung Samstag, den 16. Januar 1965 im Hotel «Schweizerhof» in Olten.

9.30 Seminardirektor Dr. U. Bühler, Kreuzlingen: Orientierung über Ergebnisse von Eichungen und Aufgabenanalysen der IMK-Prüfungsreihe / Aussprache. 14.00 Traktanden der Hauptversammlung. 15.00 Referat von C. A. Ewald, Erziehungsrat, Liestal: «Schultheater auf der Mittelstufe» Anschliessend wird ein Schultheater von der Klasse des Referenten dargeboten.

Damit wir für die Vormittagssitzung genügend Material bereitlegen können, bitten wir um Anmeldung bis 10. Januar.

Der Jahresbericht der IMK, den wir an alle Mitglieder versenden, erscheint anfangs Januar; Interessenten wenden sich an das Sekretariat der IMK, Untere Altstadt 24, 6300 Zug.

Der Vorstand der IMK

Aus dem Schweizerischen Lehrerverein



Studienreisen 1965 des Schweizerischen Lehrervereins

Frühlingsreisen

Mit Begeisterung und Sorgfalt haben wir wiederum einen bunten Strauss spezieller Reisen zusammengestellt, welche in der Routenwahl und im zeitlichen Ablauf wie in den Besichtigungen und Führungen unsere Bedürfnisse berücksichtigen. Dabei verzichten wir 1965 auf eine Reise nach Übersee, weil wir 1966 eine besondere, wenigstens vier Wochen dauernde Japanreise vorgesehen haben (Charterflug; Führung durch kompetente wissenschaftliche, schweizerische Kenner des Landes; Möglichkeit, nur am preisgünstigen Charterflug teilzunehmen).

Dafür haben wir 1965 eine ganze Anzahl Reisen zu kunsthistorischen und geographisch-wirtschaftskundlichen Kleinstaaten Europas ins Programm aufgenommen, immer durch wissenschaftliche Reiseleiter begleitet. Wir haben auch unsere so beliebten Wanderreisen noch mehr erweitert. Bei manchen Reisen haben die Automobilisten die Möglichkeit zur individuellen Hin- und Rückreise im eigenen Auto; sie erhalten damit ebenfalls die Möglichkeit zur Teilnahme an den wissenschaftlichen Führungen. Von den Neuerungen möchten wir besonders die provisorische Anmeldung und die günstigen Zahlungsmöglichkeiten erwähnen (keine Einschreibgebühr, sehr späte Zahlung des Reisebetrages, Verwendung von Reisemarken).

Selbstverständlich können wir an dieser Stelle nicht die Programme unserer Reisen 1965 in allen Details anführen. Verlangen Sie darum unser ausführliches Detailprogramm und befolgen Sie unsern Rat, sich möglichst frühzeitig zur Teilnahme anzumelden. Sorgenfreie und fröhliche Ferientage mit frohgelaunten Menschen jeden Alters und aus allen Kantonen, verbunden mit der Vermittlung von neuem Wissen, erwarten auch 1965 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Reisen. Und nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Planen und Sparen für die Frühjahrs-, Sommer- und Herbstreisen. *H. K.* (Die Programme der Sommer- und Herbstreisen werden im Berner Schulblatt später bekanntgegeben. Red.)

Beirut – Damaskus – biblische Stätten in Jordanien (Jericho, Jerusalem, Samaria, Bethlehem) – Petra – Israel

Sechste Wiederholung. Eingeschlossen sind die Besuche von Petra und Sodom. 3. bis 19. April. Kosten Fr. 2275.-; Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine starke Preisreduktion.

Sardinien

Dritte Wiederholung der um einen Tag verlängerten grossen, nicht anstrengenden Rundfahrt durch die ganze Insel. Reiseleiter ist wiederum Herr O. Jenny, der Verfasser des bekannten Sardinien-Buches. 6. bis 18. April. Kosten Fr. 745.-.

Aegypten – Oberägypten, mit Nilkreuzfahrt

Flug mit Swissair-«Coronado» Zürich-Kairo-Zürich. Eine deutschsprechende Ägyptologin begleitet uns auf der ganzen Reise. Wir besuchen: Kairo 5 Tage, Memphis, Sakkarah, Gizeh, Luxor, Karnak, Dendera, Abydos, Theben, Esna, Edfu, Kom Ombo, Assuan (Abu Simbel). Fünf Tage mit dem modernen S/S «Nefertari» auf dem Nil. Die Reise kann voraussichtlich 1966 nicht wiederholt werden. 3. bis 18. April. Kosten Fr. 1875.-; Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine starke Preisreduktion.

8 Tage Berlin

Flug Zürich-Berlin-Zürich. Möglichkeit zur Teilnahme mit eigenem Auto. Wiederholung der letztjährigen Reise, welche in kurzer Zeit ausverkauft war. Durch Kurzvorträge mit Diskussionen, Besichtigungen, Führungen, Kontakte mit Berlinern wird unser Aufenthalt in der zweitgeteilten Stadt wiederum zu einem nachhaltigen Erlebnis. Selbstverständlich wird auch Ostberlin besucht. Berlin ist aber auch ein Kulturzentrum (Theater in West- und Ostberlin, Konzerte, Museen, Freie Universität, Kirchliche Hochschule, Hansaviertel als architektonisches Zentrum). Unser Programm erlaubt den Teilnehmern viele individuelle Besuche. 7. bis 14. April. Kosten Fr. 515.-; Swissair-AK-Bons bewirken wiederum eine Preisreduktion. Kosten für Teilnehmer mit eigenem Auto Fr. 285.-.

Griechenland – Attika, Metéora-Klöster, Peloponnes

Dritte Wiederholung unserer ausgewogenen, nicht ermüdenden Rundreise, diesmal jedoch im farbenprächtigen Frühjahr. Flug Zürich-Athen-Zürich. Wissenschaftliche Führung wiederum durch Herrn Prof. Dr. G. Walser. Wir besuchen: Athen, Daphni, Metéora-Klöster in Thessalonien, Delphi, Olympia, Bassä, Nauplia, Epidauros, Mykene, Korinth. Möglichkeit zu einer Bootsfahrt nach der Insel Aegina. Einzelhin- oder -rückflug ohne Zuschlag möglich, ebenfalls eine Inselrundfahrt in der Ägäis. 6. bis 18. April. Kosten Fr. 1185.-; Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine starke Preisreduktion.

Rom und Umgebung

Möglichkeit zur Teilnahme mit eigenem Auto. Unser wissenschaftlicher Reiseleiter, Herr Dr. Fellmann, lebte über ein Jahr als Mitglied des Schweizerischen Institutes in Rom. In angenehmer Abwechslung zwischen Führungen und individuellen Besichtigungen lernen wir das antike und das frühchristliche Rom wie dasjenige des Mittelalters und des Barocks kennen. Zum «Ewigen Rom» gehört aber auch seine schöne Umgebung, weshalb wir in mehreren Ausflügen in seine Landschaft fahren (Castelli Romani, Ostia). 6. bis 16. April. *Wiederholung der Reise im Herbst vom 2. bis 12. Oktober.* Kosten Fr. 545.- (Bahn, mit Liegewagen); Fr. 755.- (mit Flug Zürich-Rom-Zürich); Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine Preisreduktion; für Teilnehmer mit eigenem Auto Fr. 465.-.

Provence – Camargue

Dritte Durchführung unserer Reise unter dem Motto «Wir wollen die Provence und die Camargue ohne Hast erleben», weshalb wir auch *Wandermöglichkeiten* einbezogen haben. Bahnfahrt bis Arles (Standquartier). Möglichkeit zur Teilnahme mit eigenem Auto. Besuch von Marseille. 6. bis 15. April. Kosten Fr. 530.-; für Teilnehmer mit eigenem Auto Fr. 480.-.

Grosse Portugal-Rundfahrt

Swissair-Flug Zürich-Lissabon-Zürich. Das Land in der Südwestecke Europas begeistert jeden Besucher durch seine landschaftlichen Schönheiten, welche besonders im Frühling in den schönsten Farben prangen, durch seine fröhliche Bevölkerung, welche ihren Traditionen treu geblieben ist, und durch seine unerschöpfliche Fülle an kunsthistorischen Reichtümern. Herr Prof. Dr. Niederer, Dozent für Volkskunde an der Universität

(Fortsetzung Seite 665)



Jugendbücher

Nr. 4 – 1964/65

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

Vorschulalter

Ann Marie Falk, Klaus kommt in die Stadt. Bilderbuch. A.d. Schwed. Ill., 24 S., kaschiert. KM ab 6. Oetinger, Hamburg. 1964. Fr. 6.65.

Klaus besucht seine Kusine Karin in der Stadt, und sie gehen miteinander auf Entdeckungsfahrt aus. Ein Feuerwehrauto, eine Strassenbahn und ein Bus nehmen sie eine Zeitlang mit, und sie erleben viel Lustiges.

Ein frohes, farbiges Bilderbuch. fürs erste Lesealter.

Empfohlen.

Elisabeth Tschumper

Ann Marie Falk, Klaus und Karin im Spielzeugladen. Bilderbuch. A. d. Schwed. Ill., 24 S., Hln. KM ab 6. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 6.65.

Fröhliches, buntes Bilder-Lesebuch aus Schweden. Der ganze Zauber vorweihnächtlicher Stimmung ist darin eingefangen, da eins dem andern Freude machen möchte; und es gelingt Klaus und Karin auf recht lustige Art.

Empfohlen.

Elisabeth Tschumper

Uta Glauber, Abends, wenn ich schlafen geh! Bilderbuch. 32 S., Pbd. Herder, Freiburg i. Br., 1964. Fr. 9.40.

Uta Glauber hat die schönsten Gutenachtlieder- und -verse mit reizvollen Zeichnungen und traumhaften, farbenfrohen Bildern versehen.

Ein Büchlein fürs Gemüt des Kleinen und Grossen.

Sehr empfohlen.

E. Kiener

Gute-Nacht-Geschichten zum Vorlesen und Erzählen. Ill., 32 S., brosch. KM ab 6. München, Schneider. Fr. 1.20.

Unter den zahlreichen Vorlesebüchern sind auch die Gute-Nacht-Geschichten beliebt geworden, diese wohl in Ermangelung eigener Einfälle. Die vorliegende Auswahl trifft den Geschmack unserer kleinen Zuhörer; nicht alle eignen sich gleich gut zum Vorlesen, sondern dienen besser der persönlichen Lektüre. Schade, dass an diese neue Gattung Jugendschrifttum keine höheren literarischen Ansprüche gestellt werden dürfen. Illustrationen im üblichen Rahmen.

Ulrich Dodel

Bedingt empfohlen.

Dorothy Hall-Smith, Gross und Klein. Bilderbuch. A. d. Engl. Ill., 26 S., Pbd. KM ab 5. Delphin, Zürich, 1962. Fr. 3.-.

Anhand lustig und farbig gestalteter Bilder werden Gegensätze dargestellt: z. B. gross ist ein Fischernetz, klein ist das Spinnennetz usw. Unbefriedigend sind die Verse (z. B. «Bin ich ein Pirat, muss ich eine Insel haben, um mein Gold dort zu vergraben. Bin ich kein Pirat, muss ich auch die Insel haben, um es wieder auszugraben»). Als Bilderbuch ja, sonst nein, deshalb

Paul Rauber

bedingt empfohlen.

Jenny Reyn, Lämmchens Lied. Bilderbuch. A. d. Engl. Ill., 26 S., Pbd. KM ab 4. Delphin, Zürich, 1963. Fr. 3.-.

Lämmchen singt «Bäh» und möchte von den andern Tieren seines schönen Gesanges wegen anerkannt werden. Alle behaupten aber, schöner zu singen als es, bis das Lämmchen auf eine Schafherde stösst. Farbige Tierzeichnungen, etwas disneyhaft.

Paul Rauber

Bedingt empfohlen.

Gianni Rodari, Gute-Nacht-Geschichten am Telefon. A. d. Ital. Ill., 112 S., KM ab 6. Thienemann, Stuttgart, 1964. Fr. 8.20.

Von der Sicht des italienischen Kindes aus gesehen, sind sie sicher gut, diese Gute-Nacht-Geschichten, die ein Vater seinen kleinen Mädchen durchs Telefon erzählt. Sie sind kurz und denkbar einfach, doch umfassen sie jedes Gebiet, Raketen wie Süßigkeiten, Tiere und Verkehrsampeln, alles kommt zur Sprache.

Doch unsere Kleinen haben sicher Mühe, sich in diesem Humor, in dieser Denkart und in dieser Vielfalt an Dingen zurechtzufinden. Daher für Kinder ab 6 Jahren *Elisabeth Tschumper* bedingt empfohlen.

Bettina Truninger, Nastja und das ABC. Bilderbuch. Ill., 36 S., Hln. KM ab 6. Schweizer Spiegel, Zürich, 1964. Fr. 7.80.

Sicher gut gemeint, aber als Bilderbuch ganz ungeeignet.

Nastja ist ein Pferd. Es möchte das ABC lernen, spielt mit seinem Freund Pierre Fussball und sitzt bei ihm in der Küche auf einem Stuhl und isst aus einem Teller. – Der Text dazu ist in einer persönlichen, verbundenen Schrift geschrieben, so dass man sich fragt: Ist das ein Bilderbuch für die Kleinen oder ein Spass für Erwachsene? Doch trifft es bei beidem daneben.

Nicht empfohlen.

Elisabeth Tschumper

Vom 7. Jahre an

Helga Croy, Der Mond, der Teppich und der Duft von Jasmin. Ill., 148 S., Hln. KM ab 9. Thienemann, Stuttgart, 1964. Fr. 9.40.

Von seinem Grossvater hört der kleine Johannes wundersame Geschichten von fernen Ländern, von Blumen und Tieren, vom Mond und vom fliegenden Teppich. Nach Grossvaters Tod geht sein Wunsch, die fernen Länder zu sehen, in Erfüllung. Er reist nach Spanien, dann nach Nordafrika, wo er den ganzen Zauber der orientalischen Märchenwelt erlebt. Hier findet er schliesslich den fliegenden Teppich, mit dem er dorthin fliegen will, wo Meer und Himmel sich begegnen.

Ein Buch, in welchem Wirklichkeit und Märchen ganz unmerklich ineinander übergreifen, für Realisten unverständlich, für Kinder aber, die mit einem Fuss noch in der Märchenwelt stehen, faszinierend.

Edith Müller

Empfohlen.

Ann Marie Falk, Mein kleiner Hund Sebastian. A. d. Schwed. Ill., 64 S., Kart. KM ab 7. Boje, Stuttgart, 1964. Fr. 3.55.

Nach mancherlei kindlichen Aufregungen geht Kerstins grösster Wunsch in Erfüllung: von den acht Hundekindern, welche ihr liebster Spielkamerad, die Hündin Tessan zur Welt bringt, bekommt sie Sebastian, den Welpen, der ihr von Anfang an am besten gefiel. Die höchst einfache Geschichte ist in korrekter Weise erzählt und übersetzt, in Schreibschrift gedruckt und mit rasch hingeworfenen, unpersönlichen Federzeichnungen versehen. Die Übersetzung dieses nicht nur anspruchs- sondern eider auch recht farblosen schwedischen Büchleins hätte man sich wohl sparen können.

Kinderbibliotheken mit grossem Bedarf an Kleinkindergeschichten mögen es immerhin ohne Bedenken aufnehmen.

Bedingt empfohlen.

Dr. F. G. Maier

Dagmar von Gersdorff, Annett und Peter Pumpernickel. Ill., 133 S., Pbd. KM ab 9. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich, 1964.

Während der Abwesenheit der Mutter entdeckt das wilde Mädchen Annett, wie schön es sein kann, Verantwortung zu haben und sich des kleinen Brüderchens anzunehmen.

Annett und ihre Brüder erleben sehr viel im Bereich des Möglichen, doch die Sprache bewirkt, dass der Erzählung oft Farbe und Leben fehlen.

E. Kiener

Bedingt empfohlen.

Gunvor Hakansson, Pomander malt alles. A. d. Schwed. Ill., 93 S., kasch. KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 10.60.

Pomander, der Maler, seine Frau Kunigunde und der Tintenfisch Polifant sind die Hauptpersonen in dieser Erzählung.

Die Kinder werden sich freuen über all die lustigen und phantastischen Ereignisse und die vielen hübschen Zeichnungen, auf denen man immer wieder etwas Neues entdeckt.

Empfohlen. *Erica Mühlethaler*

Evelyn Hardey, Obumbi und die gestreifte Giraffe. Ill., 63 S., Ln. KM ab 8. Ensslin, Reutlingen, 1964. Fr. 3.85.

Obumbi, der kleine Negerjunge, wird dank einer gestreiften Giraffe zum Zirkuskünstler und findet in Zelt und Wohnwagen eine neue Heimat.

Eine lustige, durch und durch unwahrscheinliche Erzählung. Doch die Unwahrscheinlichkeit hat hier System und Logik. Ein kariertes Zebra bildet z. B. das Gegenstück zur Giraffe. So viel Phantasie wirkt wohltuend. Die Illustrationen sind lustig, wenn auch nicht künstlerisch hochstehend. Doch ihr Schwarz-Rot-Druck verletzt die Regeln des guten Geschmacks. Schade, dass der Verlag diesen Greuel durch die ganze, an und für sich nette Bücherreihe weiterführt. Trotzdem:

Empfohlen. *Rosmarie Walter*

Hilde Heisinger, Unsere Tilla Eulenspiegel. Ill., 160 S., Linson. KM ab 9. Hoch-Verlag, Düsseldorf, 1964. Fr. 10.60.

Ein frohes Kinderbuch von der kleinen Tilla, die im Dorf Paddenpuhl lebt. Durch einen kleinen Zauberspiegel, der aber für die andern Leute ganz gewöhnlich ist, vermag sie mit den Tieren zu sprechen und vernimmt so viel Wundersames.

Realität und Traumwelt des Kindes verweben sich hier auf köstlich lustige Art. Auch die Romantik des Dorfs Paddenpuhl wird auf herzerfrischende Weise geschildert, so dass man am liebsten selber dort wohnen möchte.

Empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Ilse van Heyst, Dally. Die Geschichte eines Hundes. Ill., 63 S., Pbd. KM ab 8. Boje, Stuttgart, 1964. Fr. 3.55.

Diese Strolchengeschichte unterscheidet sich von den meisten andern ihrer Gattung durch die Entwicklung einer Bindung der Liebe und Treue zwischen Mensch und Tier. Die Erzählung ist lebensnah; es gelingt der Autorin, die einen natürlichen, kindlichen Ton trifft, Verständnis und Liebe für die Eigenart des Tieres zu wecken.

Mathilde Lutz

Empfohlen.

Adelaide Holl, Silvester, die musikalische Maus. A. d. Amerik. Ill., 30 S., Pbd. KM ab 7. Delphin, Zürich, 1964. Fr. 4.-.

Ein typisch amerikanisches Kinderbuch, das mit seinen lustigen Bildern an die primitive Malerei der Grandma Moses erinnert.

Silvester, die Feldmaus, wird aus ihrer Naturromantik aufgestöbert durch die heranrückende Zivilisation. Sie muss sich auf «Stadtmaus» umstellen und findet ihre neue Wohnung im Innern einer Gitarre. Ein naturseliger Jüngling kauft dieses Instrument, und die beiden verstehen sich aufs beste in ihrer gemeinsamen Liebe zur Musik.

Ein lustiges Kinderbuch fürs erste Lesealter!

Empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Ulrike Karsten, Rund um den Stundenplan. Ill., 63 S., kasch. KM ab 8. Titania, Stuttgart, 1964. Fr. 2.65.

Kleine Schulgeschichten mit lehrhaftem Kern werden in einfacher Weise erzählt.

Empfohlen. *E. Kiener*

Ilse Kleberger, Unsre Oma. Ill., 140 S., Hln. KM ab 8. Klopp, Berlin, 1964. Fr. 9.05.

Hier lernen wir eine einmalige «moderne» Oma kennen, welche einfach alles kann: Rollschuh laufen, tanzen, Eier ausbrüten, erziehen, kindliche Nöte verstehen und immer wieder helfen. Wie ein kleiner lebenswerter Kobold geistert sie durch das Buch, lebendiger als alle übrigen Familienmitglieder; und doch kann sie Autorität sein und Stätte der Zuflucht mit ihrem grossen, gütigen Herzen.

Anmutige Illustrationen – klare Sprache – viel Humor und Weisheit – ein reizendes Buch.

E. Kiener

Sehr empfohlen.

James Krüss, Pauline und der Prinz im Wind. Ill., 96 S., Pbd. KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 9.40.

«Ein Buch Geschichten, erlebt oder erfunden von der Pauline, der Erstklässlerin, aufgeschrieben und gekauft für Orangen, Bananen, Schokolade, Bonbons, Gurken, Limonade, Vanille-Eis und andere Leckerbissen von James Krüss.» So lautet der Untertitel des Büchleins. Der Verfasser beschenkt uns hier mit einem neuen Strauss lustiger Kindergeschichten.

Empfohlen. *W. Lässer*

Irmgard Laermann, Martin und der blaue Fisch. Ill., 160 S., Hln. KM ab 9. Thienemann, Stuttgart, 1964. Fr. 9.40.

Ferien am Meeresstrand sind herrlich. Das finden auch Ulrich, Susanne, Thomas und Martin, der unentwegt seine fünf Plüschtiere an allen Freuden teilhaben lässt. Und als es in Strömen regnet, wird ein Wettbewerb veranstaltet: Wem gelingt die grösste Überraschung? Die Kinder lassen ihrer Phantasie freien Lauf, und Sieger wird der kleine Martin, der durch den Mut, mit dem er sein Bärlein rettet, alle andern am meisten überrascht.

Ein fröhliches, heiteres Kinderbuch mit hübschen Illustrationen.

Edith Müller

Empfohlen.

Erica Lillegg, Peps. Ill., 104 S., Pbd. KM ab 9. Thienemann, Stuttgart, 1964. Fr. 8.20.

Peps ist ein kleiner Lausbub, frech wie ein Spatz, aber seine Erlebnisse sind lustig. Auch wenn er mit seiner Drolligkeit oft über die Erwachsenen siegt, zeigen sie ihm doch den Meister. Die Zeichnungen dazu sind lustig und betonen noch die frohe, unbeschwerte Art dieser Lausbuben-Geschichte.

Astrid Lindgren, Ich will auch in die Schule gehen. Bilderbuch. A. d. Schwed. Ill., 24 S., Pbd. KM ab 7. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 11.65.

Die fünfjährige Lena möchte mit ihrem siebenjährigen Bruder Peter in die Schule gehen. Schon zu Hause versucht sie so zu tun, als ob sie auch eine Lehrerin hätte und Schulaufgaben schreiben müsste. Eines Morgens erfüllt sich ihr sehnlichster Wunsch, und Peter nimmt sie freudestrahlend mit. Stolz geht sie an der Hand ihres grossen Bruders über die verkehrsreichen Strassen zur Schule, wo sie in kindlicher Art Bekanntschaft macht mit Peters Mitschülern und -schülerinnen, der Lehrerin, der Schulstubeneinrichtung und dem Unterricht der Erstklässler.

Positiv zu werten sind vor allen Dingen das reizende Verhältnis der kleinen Lena zu ihrem grossen Bruder Peter, die gut lesbare Schrift und die zahlreichen, farbigen und lebendigen Zeichnungen von Margreth Rettich, während der Text und seine Übersetzung aus dem Schwedischen für unsere Verhältnisse nicht immer zu befriedigen vermögen.

Bedingt empfohlen.

Schmid

Astrid Lindgren, Michel in der Suppenschüssel. A. d. Schwed. Ill., 84 S., Pbd. KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 11.65.

Was macht man, wenn ein kleiner, wilder Knabe den Kopf in die Suppenschüssel steckt und ihn nicht mehr herausbringt? Die Schüssel mit dem Feuerhaken zerschlagen? Nein doch, sie hat ja vier Kronen gekostet. Also holt man beim Doktor in der Stadt Rat. Noch andere Streiche sind Michel eingefallen, die das ganze Dorf in Aufregung versetzen.

Wie kaum jemand anderes heute versteht es Astrid Lindgren, Geschichten von Lausbuben zu erzählen, und zwar so zu erzählen, dass man diese gern haben muss. *W. Lässer*
Sehr empfohlen.

Bea Lintijn, Janneke und der weisse Pfau. A. d. Holländ., Ill., 80 S., Pbd. KM ab 9. Oncken, Kassel, 1964. Fr. 5.80.

Eine kleine, feinsinnige Erzählung, in der nicht viel Äusseres geschieht, dafür um so mehr innerlich, in der kleinen Janneke. Sie muss durch ihre erste grosse Not, als ihre Mutter schwer erkrankt und Janneke dadurch von ihr getrennt wird. Verständnissvolle Menschen helfen ihr, so dass in dem verängstigten Kinderherz doch noch Weihnachten wird. Schade, dass der Druck so klein ist!
Für Kinder ab 9 Jahren *Elisabeth Tschumper*
empfohlen.

Elisabeth Macpherson, Kleine Tierwelt. Bilderbuch. A. d. Engl., Ill., 26 S. Pbd. KM ab 7. Delphin, Zürich, 1962. Fr. 3.-.

Die lustigen, kindertümlichen und farbenfrohen Bilder von Moritz Kennel können befriedigen, nicht aber die gesucht wirkenden Verse. Als Bilderbuch ja, sonst nein.
Bedingt empfohlen. *Paul Rauber*

Rosmary Menning, Der Drache mit dem grünen Rauch. KM ab 9. Arena, Würzburg, 1964. Fr. 2.90.

Susan erlebt ihre Ferien in Cornwall mit einem kleinen, sehr menschlichen Drachen, der dort in den Klippen haust. Er ist gefräßig und frisst Susan jeden Tag ihre Znüni-Brötchen weg, erzählt ihr dafür aber lange Geschichten. Und wenn er ganz gut gelaunt ist, kann er sogar zaubern und mit Susan die wunderbarsten Weltflüge unternehmen. Ein typischer englischer Spass für Kinder ab 9 Jahren. *Elisabeth Tschumper*
Empfohlen.

Philippe Pearce, Ben und sein kleiner Hund Chiquitito. A. d. Engl. Ill., 143 S., Pbd. KM ab 9. Herder, Freiburg i. Br., 1964. Fr. 8.70.

Chiquitito ist ein winziges Hündchen, das nur in der Phantasie des Stadtjungen Ben lebt, dort aber die grössten Heldentaten vollbringt, bis ein Autounfall sein Bild auslöscht. Ben bekommt nun einen wirklichen Hund geschenkt und lernt, dass ein lebendiges Wesen mehr bedeutet als jedes Phantasieprodukt.

Kindliche Tagträume werden oft übersehen oder zu wenig ernst genommen. Die Verfasserin schildert sie psychologisch richtig und mit sehr viel Feingefühl. Es mag an der Übersetzung liegen, dass die Geschichte stellenweise etwas langfädig wirkt. Hübsche, unaufdringliche Illustrationen.

Empfohlen. *Rosmarie Walter*

Hans Peterson, Als die Hühner weggeweht wurden. A. d. Schwed. Ill., 57 S., Pbd. KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 5.80.

Zu Tiimo, dem kleinen Bauernbuben in Südschweden, kam Arne aus Stockholm. Mama war froh über die beiden Buben, als der gewaltige Sturm kam. Er wirbelte nicht nur die Wäsche von der Leine, sondern auch die Hühner durch die Luft.

Der Verfasser erzählt frisch und lebendig und versteht mit der Geschichte zu zeigen, wie wichtig ein so kleines Ereignis im Leben der Buben ist. *W. Lässer*
Empfohlen.

Irene Reif, Bibi findet eine Mutter. Ill., 94 S., Pbd. KM ab 9. Loewe, Stuttgart, 1964. Fr. 5.90.

Die kleine rothaarige Bibi, eine Waise, ist bei ihren Pflegeeltern in Neapel nicht sehr glücklich und fasst deshalb den Entschluss, auf die Suche nach ihrer Mutter zu gehen. Am Hafen unten schliesst sie Freundschaft mit einem herrenlosen Hund, und gemeinsam wandern die beiden auf der Landstrasse gegen Norden. Sie erleben allerlei Abenteuer mit Peppino, dem kleinen Landstreicher, mit Zigeunern, mit dem starken Anatol, und zu guterletzt findet Bibi sogar eine Mutter und ihr Hund einen Herrn.

Menschen und Tiere sind treffend geschildert, und die herzliche Kameradschaft zwischen Bibi und Pedro macht das hübsche Buch zu einer liebens- und lesenswerten Kinderlektüre. Die Illustrationen sind recht typisch, wenn auch, was die Menschen anbetrifft, etwas «struppig».
Empfohlen. *Edith Müller*

Anna Riwkin-Brick und Astrid Lindgren, Japi wohnt in Holland. A. d. Schwed. Ill., 48 S., Hln. KM ab 9. Oetinger, Hamburg, 1963. Fr. 10.60.

Mit 50 photographischen Schnappschüssen und liebevoll für Kinder gewählten Texten wird der kleine Lebenskreis des holländischen Fischerbüchchens umrissen.
Die hübsche Reihe dieser Bildbändchen verdient alle Aufmerksamkeit. *Hugo Maler*
Sehr empfohlen.

Dora Saint, Sechs fliegende Pferde. A. d. Engl., 94 S., geb. KM ab 8. Schaffstein, Köln, 1964. Fr. 7.-.

Vier Kinder basteln Steckenpferde, die nachts lebendig werden und auf eigene Faust einer Hexe zu Leibe rücken. Eine originelle, phantastische Geschichte, kindertümlich erzählt und mit lustigen Bildern geschmückt.
Empfohlen. *Rosmarie Walter*

Vom 10. Jahre an

Daniel Defoe, Robinson Crusoe. Ill., 175 S., Ln. KM ab 12. Ueberreuter, Wien, 1964. Fr. 6.80.

Seit vielen Jahren zählt Robinson Crusoe zu den beliebtesten Helden der Weltliteratur. Illustrierte, preiswerte Neubearbeitung. *Schmid*
Sehr empfohlen.

Willi Fährmann, Samson kauft eine Strassenbahn. Ill., 223 S., Ln. KM ab 11. Herder, Freiburg i. Br., 1964. Fr. 10.60.

Samson, ein pensionierter Strassenbahnschaffner, der noch die goldene Zeit des Rösslitrans miterlebte, hütet hinter seinem Haus das erste Rösslitrans der Stadt. Doch die modernen Menschen haben kein Verständnis mehr für den Kasten. Samson und sein junger Freund Friedrich kämpfen mit Erfolg gegen die zerstörenden Kräfte und retten das Tram vor dem Schrotthändler.

So originell dieser Einfall auch ist, so langweilig wirkt die Geschichte streckenweise. Man hat viel zuviel in sie hineingestopft, was den Lauf der Handlung empfindlich stört. Auch die Sprache befriedigt teilweise nicht ganz. *Hubacher*

Bedingt empfohlen.

Walter Farley, Blitz sucht seinen Vater. Bd. 7 der «Blitz»-Reihe. A. d. Amerik. Ill., 184 S., Hln. KM ab 12. Müller, Rüschlikon, 1964. Fr. 9.80.

Die Ähnlichkeit dreier einjähriger Hengste zu Blitz (bekannt aus 6 früheren Bänden), die von Spanien nach Amerika gebracht wurden, führen Alex und seinen Trainer Henry nach Spanien, um den Zuchthengst zu finden, der der Vater aller dieser vier Pferde sein muss. Nur mit knapper Not entgehen Alex und Blitz den Intrigen Tabaris, der Tochter des Arabers, der Ziyadah, den Vater von Blitz, gezüchtet hatte. Die geschworene Rache Tabaris soll Blitz den Tod bringen, doch ein unglücklicher Zufall will es, dass sie ihr eigenes geliebtes Pferd, Ziyadah selbst, erschiesset.

Kein eigentliches Pferdebuch, das Pferd ist nur Mittel zum Zweck. Die ganze Geschichte ist unwirklich und spannungsarm. *F. Raunhardt*

Abgelehnt.

Hertha von Gebhardt, Die Zwillingsskleider. Ill., 95 S., kart. M ab 10. Schaffstein, Köln, 1963. Fr. 6.50.

Hertha von Gebhardt versucht in ihren Büchern immer wieder, in einfacher Sprache den Problemen unserer Kinder Ausdruck zu verleihen. Dies gelingt ihr auch in den «Zwillingsskleidern» auf feine, ansprechende Weise.

Diese Erzählung zeigt das Wachsen einer Freundschaft. Sie wurde mit grossem Verständnis für die grossen und kleinen Freuden und Leiden unserer 10- bis 12jährigen Mädchen geschrieben. Am äusserlichen Beispiel von Kleidern beginnend, geht die Geschichte in das innere Erleben dieses Alters, in die Einsamkeit der Unverstandenen, in die Hilfsbereitschaft der wahren Freundin.

Peter Schuler

Empfohlen.

Heiner Gross, **Sabors Wunderboot**. Ill., 233 S., Hln. KM ab 7. Orell Füssli, Zürich, 1964. Fr. 13.50.

Der Zauberer Sabor hat ein Kinderparadies gebaut, das mit den modernsten technischen Errungenschaften wohl versehen ist. Es wird nun Hans, Bärbel, Ernst und Fritz vorgeführt.

Neben sozusagen normalen «Märchenrequisiten» und Sesselliften zu frei schwebenden Ballonstationen (als Schlemmerpavillons eingerichtet) ist das Raumschiff «Phantom» das grosse Paradestück. Damit will der Verfasser wohl ein wenig «Jules Verne» spielen. Sabor hat nämlich folgende utopische Besonderheiten ausgeheckt: Das Raumschiff kann – wie die von den Amerikanern und Russen erprobten – fliegen, aber ebenso gut wie ein U-Boot tauchen und schwimmen und sich durch die Erde bohren. Eine Zeitmaschine erlaubt den Passagieren, in die Zukunft oder in die Vergangenheit zu reisen: Durch Drehen an einer Art Steuerrad ist man plötzlich im Jahr 1564, d. h. die Stadt New York zeigt sich dem Betrachter in der Urform – es stehen keine Häuser, zu sehen ist die unberührte Landschaft (vergleichsweise hätten sie ein Bern erblickt, das sich bis zum Christoffeltor erstreckte).

Die Buben und zwei Zwerge rauben das «Phantom», um die auf mysteriöse Weise verschwundene Bärbel zu suchen. Wie sie nun mit Geschwindigkeiten von 20 000 km/h mit dem Wunderwerk in der Welt herumrasen, durch zufälliges Drücken von Knöpfen, Drehen und Schalten im Jahr 1864 im Wilden Westen der USA landen und dabei gar Winnetou und Old Shatterhand aufstöbern – alles das ist ziemlich konfus dargeboten. Es wird aber nicht vergessen, die arme Bärbel, die gerade im Jahr 2764 lebt, abzuholen und dann das Zeiträdele auf das Jahr 1964 zu drehen. So ist die Rückkehr ins Wunderland vollzogen – es bedarf nur noch der Verbrüderung mit Sabor, der doch kein Bösewicht ist, und schwupp! – durch den Zauberreif geschlüpft, sind alle zu Hause bei Hans. Dort sagt der Vater das richtige Wort, nachdem er von all den Wundern vernommen hat: «Aber sonst fehlt euch nichts?» Eine Frage, die wir gerne an Autor und Verlag zurückgeben!

R. Studer

Nicht empfohlen.

René Guillot, **Grischkas grosses Abenteuer**. A. d. Franz. Ill., 171 S., KM ab 10. Blanvalet, Berlin, 1964. Fr. 11.65.

Diese Erzählung führt zurück in eine sehr ferne, geheimnisumwitterte und sagenumwobene Zeit.

Wir erleben zusammen mit dem jungen Stammesführer Grischa und seinem Bären Dschidi ein spannendes Abenteuer, wobei wir die Welt von Tundra und Taiga kennenlernen.

Manchmal wirkt der Aufbau ein wenig konstruiert.

Das Buch ist aber fesselnd geschrieben und hübsch illustriert und kommt dem Hunger nach Abenteuern auf eine saubere Art entgegen.

Empfohlen.

E. Mühlethaler

Peter Hacks, **Das Turmverlies**. Geschichten von Henriette und Onkel Titus. Ill., 102 S., Pbd. KM ab 10. Mohn, Gütersloh, 1964. Fr. 8.20.

Onkel Titus soll entführt werden, weil er ein so tüchtiger Erfinder ist. Er ist schon gefesselt, da beginnen die Anwesenden zu erzählen. Es sind Geschichten zum Schmunzeln. Wer dafür keinen Sinn hat, liest sie besser nicht. Die andern aber werden sie lesen, so wie der Entführer zuhört, bis der Onkel befreit werden konnte. Reizvolle Illustrationen.

Empfohlen.

Erica Mühlethaler

Alfred Hageni, **Zauber im australischen Busch**. Ill., 189 S., Pbd. KM ab 12. Hoch, Düsseldorf, 1964. Fr. 10.60.

Ein australischer Farmerssohn fährt durch sein Land und hat Gelegenheit, heimliche Riten eines Eingeborenenstammes zu

beobachten. Natürlich wird er dabei entdeckt, und sein Boy wird als Schuldiger aus dem Stamme ausgestossen. Er folgt ihm in einem seltsam traumhaften Zustande; unmöglich, ihn abzuschütteln. Der junge Farmer nimmt den «Blackfellow» mit auf eine Schaffarm, wo dieser sich bei manchen Gelegenheiten nützlich erweist. Endlich scheint der Zauberbann gebrochen. Joey kehrt in die Wildnis zurück. – Neben der ebenso spannenden wie besinnlichen Erzählung wird ein farbiges Bild Australiens entrollt; Natur, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Eingeborene und Farmen werden eindrücklich und lebendig dargestellt und in einem guten, sachlichen Nachwort systematisch zusammengefasst. Vor allem für Buben

Dr. F. Moser

sehr empfohlen.

Johannes Heggland, **Bronzeschwert und weisse Boote**. A. d. Norw. Ill., 127 S., Hln. KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1964. Fr. 9.05.

Dieses aus dem Norwegischen übersetzte Buch führt uns zurück in die Bronzezeit Norwegens, da das Volk der Harudar von Jütland aus mit seinen weissen Booten nordwärts zog, um Land an der Westküste Norwegens zu erobern, wo bis jetzt nur wenige Jäger und Fischer aus dem On-Volk gewohnt hatten. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen Jördi und Tolg, zwei junge Menschen aus dem besiegten Volk, die vor dem Feinde fliehen, später aber wieder nach On zurückkehren, um zusammen mit dem Eroberer eine neue Zukunft aufzubauen.

Die Erzählung entbehrt der Spannung nicht. Viele fremd klingende Namen aber sowie Landschaftsschilderungen, die mangels klarer geographischer Kenntnisse schwierig zu verstehen sind, erschweren das Vorstellungsvermögen. Auch gewinnt man wenig Einblick in die Kultur dieses Urvolkes; das Abenteuer der Eroberung und der Flucht dominiert.

Für 12- bis 14jährige gewandte und an der Urgeschichte fremder Völker interessierte Leser

Edith Müller

bedingt empfohlen.

Marguerite Henry, **König des Windes**. A. d. Amerik. Ill., 173 S., Ln. KM ab 10. Hoch, Düsseldorf, 1964. Fr. 15.–.

Die Verfasserin schildert die abenteuerliche Geschichte eines offenbar sagenhaften englischen Zuchthengstes. Vieles daran wirkt märchenhaft. Das Tier wird in den Ställen des Sultans von Marokko geboren, mit zwei sich widersprechenden Zeichen: Die Ähre auf der Brust verheisst Unheil, ein weisser Fleck am rechten Hinterhuf Schnelligkeit.

Diesen zwei Malen entsprechend verläuft denn auch das Leben des Tieres. Immer wieder zieht es wegen seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten, die nicht richtig erkannt und gedeutet werden, den Zorn seiner Besitzer auf sich, die es jeweils verkaufen, bis es – auch da noch unvorgesehen – die Zuchstute eines englischen Lords beschält und in den Jungen seine Fähigkeiten endlich erkannt werden.

Was aber die Geschichte erst lebenswürdig macht, ist der stumme Stalljunge des Sultans, der das Schicksal des Pferdes mitträgt, es immer wieder findet, es pflegt und an seine edle Bestimmung glaubt.

Das Buch ist schön ausgestattet, mit angenehm grosser Schrift und mit Illustrationen, die dem Stil der Geschichte entsprechen.

S. Kasser

Empfohlen.

Polly Hobson, **Fünf Kugeln im Kamin**. A. d. Engl. Ill., 228 S., Hln. KM ab 11. Westermann, Braunschweig, 1964. Fr. 10.60.

Londoner Stadtleben für Kinder und englisches Landleben in einem Dorf stellt die Autorin einander gegenüber. Fünf Kinder verleben auf dem Lande herrliche Ferienwochen. Sie finden fünf geheimnisvolle Kugeln in einem alten Kasten. Jedes Kind bekommt eine Kugel, die solange in seinem Besitze bleibt, bis sein grösster Wunsch in Erfüllung geht. Dann geht sie verloren. Ein hübscher, sinnvoller Gedanke.

Die Geschehnisse sind sauber geschildert, die Handlungen psychologisch begründet, die Dialoge lebendig. Die Bedeutung einer «normalen» Familie wird auch in diesem Buche sehr ernsthaft und doch ganz ohne hohle Worte herausgearbeitet.

Empfohlen.

Fritz Ferndrager

Ada Klein, Drunter und drüber im Kinderdorf. Ill., 112 S., Hln. KM ab 10. Thienemann, Stuttgart, 1964. Fr. 8.20.

Ein Tag in einem Kinderdorf. Thomas ist mit dem linken Bein aufgestanden, es geht alles schief. Er stürzt mit dem Fahrrad, wirft das Tintenfass um und kommt zu spät in die Schule. Immer sprechen die andern nur von morgen. Thomas weiss, es kommt ein Neuer, doch noch nie waren dafür so viele Vorbereitungen getroffen worden wie jetzt. Thomas glaubt sich zurückgesetzt und verlassen von allen seinen Freunden, er flieht. Doch Fido führt ihn zurück, und die geachtete und geliebte Hausmutter kann endlich das Missverständnis klären: alle sind mit den Vorbereitungen für die silberne Hochzeit des Verwalter-Ehepaares beschäftigt. Thomas kann auch noch mithelfen und fühlt sich wieder richtig zu Hause bei seinen Freunden. Trotz einiger Längen und zu wenig motivierter Handlungsteile
H. Raunhardt
empfohlen.

L. N. Lavolle, Fischerbarken mit wertvoller Fracht. A. d. Franz. Ill., 128 S., Ln. KM ab 11. Engelbert, Balve, 1964. Fr. 6.30.

Nach Indien und Pakistan führt uns diese Erzählung von dem kleinen Nhoti, der aufbricht, um einen Elefanten zu suchen. Vieles geschieht, aber alles bleibt ein wenig an der Oberfläche. der Schluss ist unwahrscheinlich und überraschend. Das Buch kann aber als «Futter» für unersättliche Leser verwendet werden.
Erica Mühlethaler
Bedingt empfohlen.

Auguste Lechner, Die geraubte Königstochter. Die Geschichte vom wilden Hagen, der schönen Hilde und Gudrun. Ill. 282 Seiten. KM ab 10. Tyrolia, Innsbruck, 1963. Fr. 10.80.

Das vorliegende Werk ist eine Nacherzählung der bekannten Gudrun-Sage und berichtet – wie das «Original» – von Hagens Jugend, von Hettels Werbung an Hagens Hof und von Gudrun, der Tochter Hettels.

Die Verfasserin hat sich bemüht, das überlieferte Geschehen dem heutigen Jugendlichen nahezubringen, und wählte notgedrungen die Art des Abenteuerromanes. Damit hat sie sich das Verdienst erworben, den Sagenkreis der Nordsee einem breiten Publikum bekannt zu machen. Leider geht aber dabei der sprachliche Reiz – wie er etwa bei einer Simrock-Versübertragung erhalten blieb – verloren.

Empfohlen. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

Marie-Joseph Lory, Die fliegende Kröte. A. d. Franz., Ill., 163 S., Hln. KM ab 12. Rex, Luzern, 1963.

Ein kleines Dorf baut ein Flugzeug. Wenn auch ursprünglich der Ehrgeiz, es den «andern zu zeigen», Haupttriebfeder der Bastelei war, so wachsen die Erbauer durch die Arbeit doch über sich hinaus und betreiben alles andere als «Kirchturmpolitik». Die flieger- und basteltechnischen Angaben sind einwandfrei und präzise; ja, das Buch könnte als Anleitung zum vernünftigen Gebrauch der Freizeit dienen. Mehr aber darf man hinter der Erzählung nicht suchen. Mag sein, dass die Übersetzung aus dem Französischen das Ihre dazu beigetragen hat, dass die Sprache so holperig wirkt. Bis auf den reichlich theatralischen Schluss entbehrt die Geschichte jeglicher Spannung. Auch die zahlreichen, gut gemeinten «Einspritzungen» humoristischer oder moralischer Art ändern nichts an der Tatsache, dass wir es hier bloss mit Lesefutter (für Flugzeugbastler) zu tun haben.
Annemarie Geissbühler-Lanz

Bedingt empfohlen.

Margaret Mackay, Kamuelo. A. d. Engl. Ill., 108 S., Pbd. KM ab 10. Westermann, Braunschweig, 1964. Fr. 8.20.

Eine nette Geschichte aus Hawaii von einem eingeborenen Buben, der mit einem jungen, mutterlosen Delphin Freundschaft schliesst. Der Delphin lässt sich sogar reiten und treibt die Fische ins Netz. Endlich können die Kinder den infolge einer Sturzwelle gestrandeten Delphin ins Wasser retten und so die Dienste ihres Freundes vergelten. Für die Kenntnis des Lebens auf Hawaii nicht gerade ergiebig, die Anschaffung nicht dringlich, jedoch
Dr. F. Moser
empfohlen.

Sina Martig, Aninas neue Welt. Zweiter Teil von «Anina und Mario». Ill., 160 S., Hln. KM ab 10. Blaukreuz, Bern, 1964. ca. Fr. 9.80.

Nach dem Unglück, welches Aninas Heim, das «Alpenrösli», zerstört hat, reisen die Eltern nach Amerika, um dort für Mutters Leiden Heilung zu finden. Anina aber muss in die Stadt zu Tante Elfriede ziehen. Das Bergkind hat Mühe, sich in der neuen Umgebung einzuleben, es sieht sich fremden Einflüssen und Versuchungen ausgesetzt und muss allerlei schlimme Erfahrungen machen. Mit der Heimkehr der Eltern aber wendet sich alles wieder zum Guten. Dieser Fortsetzungsband von «Anina und Mario» scheint da und dort etwas allzu-sehr «konstruiert», doch werden alle die, welche den ersten Band gelesen, trotzdem gerne von den neuen Erlebnissen Aninas vernehmen.

Empfohlen.

Edith Müller

Nikolai von Michalewsky, MS Josephine ruft Nordwind. Ill., 148 S., Ln. KM ab 12. Erich Schmidt, Bielefeld, 1964. Fr. 9.20.

Das Bergungsschiff Nordwind fährt von Bremerhaven aus, um unter schwersten Verhältnissen den havarierten Frachter Josephine heimzuschleppen. Die Szene beginnt mit dem Anruf des Reeders und wechselt dann von einem Schiff zum andern. Endlich kann aber nur noch die Mannschaft des sinkenden Schiffes übernommen werden. – Spannende, eindrucksvolle Darstellung solcher Helden des Alltags und harte Seeromantik. Michalewsky ist ein grosser Könnler, und auch die Tuschzeichnungen sind lobend zu erwähnen.

Sehr empfohlen.

Dr. F. Moser

Hans Peterson, Petter kommt wieder. A. d. Schwed. Ill., 150 S., Hln. KM ab 10. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 10.20.

Die zwei Landkinder Anders und Anna-Maja dürfen ihre Ferien bei ihrem Vetter Petter in Stockholm verbringen. Mit Staunen und innerem Widerwillen erleben sie hier, wie sich die Buben zweier Reviere bekämpfen, verprügeln und einsperren. Glücklicherweise dürfen die drei Kinder dann eine Reise mit Petters Eltern machen. Ihre Abenteuer auf dem Schiff, im fremden Dorf und während einer Autofahrt werden so lebendig, fröhlich und kindertümlich geschildert, dass man all die Prügeleien der ersten Kapitel darob vergessen und vergeben kann. Durch die reizenden, humorvollen Illustrationen aber wird das Buch erst recht liebenswert und kann für Buben und Mädchen ab 10 Jahren
Edith Müller

empfohlen werden.

Helmut Petri, Der Tiger von Xieng-Mai. Ill., 108 S., Ln. KM ab 12. Paulus, Recklinghausen, 1963. Fr. 8.20.

In knappen, treffenden Worten schildert der Verfasser den tagelang dauernden Kampf zwischen einem alten Tiger und den Dorfleuten von Xieng-Mai, einem Ort im Dschungel von Thailand. Eine besonders gefährliche Rolle fällt dabei dem halbwüchsigen Phu Pong zu; dies, und die geschickte Art, Interessantes aus dem Alltag einer hinterindischen Dorfgemeinschaft an den Leser zu bringen, machen aus dem Buch eine sehr lesenswerte Lektüre.

Sehr empfohlen.

Annemarie Geissbühler-Lanz

Hanns-Wolf Rackl, Tauchfahrt in die Vergangenheit. Archäologie unter Wasser. Ill., 219 S., Ln. KM ab 10. Überreuter, Wien, 1964. Fr. 15.–.

Tauchfahrt in die Vergangenheit ist ein ebenso sehenswertes wie lesenswertes Buch, das besonders durch die Fülle von Tatsachen zu einer spannenden und vor allem interessanten Lektüre gestaltet wurde. Trotz aller Sachlichkeit, auf die besondere Sorgfalt gelegt wurde, bleibt der Leser gepackt, dass er – ohne es zu bemerken – in die Geschichte der Kunst und des Kulturlebens vergangener Zeiten eindringt. Eine Geschichte, die ohne die mühsame und gefährliche Arbeit von Forschern und Tauchern nie so umfangreich hätte aufgezeichnet werden können; denn die archäologische Landforschung liess viele Lücken übrig, die erst durch diese abenteuerlichen Tauchfahrten geschlossen werden konnten.

Empfohlen.

M. Hutterli-Wybrecht

Karl Rauch, Die Reise zur Schwester Sonne. Russische Märchen. Ill., 120 S., Ln. KM ab 10. Herder, Freiburg i. Br., 1694. Fr. 9.40.

29 russische Märchen sind in diesem schmucken Bändchen gesammelt. Wie alle Märchen handeln sie von guten und bösen Mächten, von Prinzen, Hexen, Zauberern. Es strömt dabei etwas aus, das uns fremdländisch anmutet und das uns zeigt, dass das grosse isolierte Land auch Gutes überliefert. Die phantasievollen Fabulierstücke sind reich und dem Inhalt entsprechend illustriert.

Paul Rauber
Empfohlen.

Hans Romberg, Hochhauskinder stehlen nicht. Ill., 128 S., Pbd. KM ab 11. Schweizer Jugend, Solothurn, 1964. Fr. 8.80.

Die Hochhauskinder vom blauen und gelben Block bekämpfen sich ständig. Ein Malkasten kommt abhanden, in einer Wohnung wird eingebrochen, die Gelben beschuldigen die Blauen, doch es lässt sich nicht mit ihnen verhandeln. Harry, ein Junge, der nicht in den Hochhäusern lebt, erwirbt das Zutrauen verschiedener Kinder, erkennt den Täter, einen verwöhnten Knaben, der auch einmal etwas sein und mitmachen wollte, verrät ihn aber nicht, sondern schützt ihn, bringt alles wieder in Ordnung und begräbt die Feindschaft der beiden Parteien. Wieder eine Geschichte mit kriminellem Hintergrund, doch das wichtigere ist die daraus wachsende Kameradschaft.

H. Raunhardt
Empfohlen.

Glen Rounds, Witti auf der Klapperschlangenfarm. A. d. Amerik. 63 S., Pbd. KM ab 9/10. Klopp, Berlin, 1963. Fr. 7.10.

Der Knabe Witti lebt mit seinem Onkel auf der Klapperschlangenfarm. Es ist klar, dass er dabei viel abenteuerliches erlebt. Einmal verirrt er sich in einem Schneesturm, das andere Mal können dank seiner Ausdauer Viehdiebe gefasst werden. Die grosse Schrift und der einfache Text sind bemerkenswert. Beizufügen ist, dass man im Deutschen Prärie (Seite 36), nicht Prairie, schreibt. Für junge Vielleiter geeignet.

Paul Rauber
Empfohlen.

Heiner Schmidt, Wilde Flüsse, Meere, Männer. 152 S., Ln. KM ab 12. Benziger, Einsiedeln, 1964. Fr. 9.50.

Vorlesebuch mit Angabe der Lesezeiten (9 bis 19 Minuten). Ausgewählte Kapitel aus empfohlenen Abenteuerbüchern, angemessen, abgerundet, alle von Meer und Wasser handelnd, auch geschichtliche Zeiten (römische Galeeren, Kolumbus, Korsaren), und klassische Schriftsteller (Defoe, Melville, Stevenson) berücksichtigend. Zur häuslichen Lektüre wurde das Buch als zu fragmentarisch empfunden, aber zum Vorlesen in die Hand des Lehrers oder Jugendgruppenleiters zu empfehlen.

Dr. F. Moser

David Severn, Wolken über dem Alberhorn. A. d. Engl. Ill., 154 S., geb. KM ab 12. Müller, Rüschlikon, 1964. Fr. 9.80.

In einem Höhenkurort irgendwo in der Schweiz (so in der Preisklasse Gstaad) spielen sich aufregende Dinge ab. Suroor, der junge, unmündige Erbe eines arabischen Scheichtums wird von Leibwächtern und Hauslehrern scharf überwacht. Er soll seine Mutter, eine Französin, nicht sehen. Hofintrigen verursachen für den Kronprinzen lebensgefährliche Situationen. Eine Kindergruppe aus einem Ferienheim gerät in das Räderwerk dieser politischen Aktionen um den Araberjungen. Es gelingt den Kindern, den Prinzen mit seiner Mutter zusammenzubringen. Happy End.

Die Geschichte bietet Spannung und Aufregung. Die Handlung ist recht unübersichtlich geführt. Leider sind die Personen zu wenig eindrücklich und lebenswahr gezeichnet. In Stil und Atmosphäre gleicht die Erzählung zu stark einem «Tatsachenbericht» in einer grossen Illustrierten. Das menschlich Wertvolle muss gegenüber dem Sensationellen zu sehr zurücktreten. Für unsere Knaben und Mädchen ab 12 Jahren scheint mir das Buch zu wenig wertvoll, weil es blosser Unterhaltung bietet und zum gierigen Lesen verleitet.

Fritz Ferndrager
Nicht empfohlen.

L. Sprague de Camp, Der Mensch und die Energie. A. d. Franz. Ill., 184 S., Pbd. KM ab 12. Delphin, Zürich, 1964. Fr. 19.50.

Das Buch berichtet von den grossen Energiespendern, ohne deren Existenz unsere moderne technische Welt nicht denkbar wäre. In seiner historischen Überschau beginnt der Verfasser in der Frühzeit der Menschheit, in der die Muskeln der Menschen und Tiere die Hauptenergiequellen waren, und zeigt dann übersichtlich, wie vom Mittelalter an der Mensch durch seine Erfindungsgabe sich neue, immer gewaltigere Energiequellen erschloss.

Im letzten Kapitel wendet sich der Autor aktuellen Problemen zu wie z. B. die Kraftquellen der Zukunft oder die Energieversorgung der Welt und schliesst seinen lehrreichen, mit über 250 Farbbildern illustrierten Überblick mit der eindringlichen Mahnung, die ungeheuren Energien der Natur weise zu brauchen.

Leider ist die Qualität des Einbandes für ein Sachbuch dieser Art, das häufig gebraucht wird, ungenügend.
Schmid
Empfohlen.

Jenifer Wayne, Die Kittler-Kinder. A. d. Engl. Ill., 214 S., geb. KM ab 11. Müller, Rüschlikon, 1964. Fr. 12.80.

In den Sommerferien entdecken die drei Kittler-Kinder Luisa, Japhet und Rose durch einen Zufall in ihrer Altwohnung einen Bund Zeitungsausschnitte, die sich auf Testamente beziehen und in denen die vermisten Erben gesucht werden.

Die drei Geschwister beschliessen, im Versteckten das Geheimnis ihres aufregenden Fundes zu erforschen und wenn möglich die rechtmässigen Erben zu finden. Bald einmal können sie aufspüren, wer vor ihnen das Haus bewohnte. Auf der Suche eines gewissen Noah Fogwill erleben die Kinder zahlreiche Abenteuer. Endlich sind sie auf der richtigen Fährte und lernen den alten Kapitän Noel Frogwill persönlich kennen, um den sich alles dreht. Die Auffindung des verschwundenen Kapitäns ist eine gute Detektivgeschichte, die leider in ihrer ersten Hälfte durch das Zuviel an Geschehnissen weniger spannend ist als am Schluss. Als Unterhaltungslektüre empfohlen.

Schmid

Ernst Wetter, Rettende Flügel. Photoill., 58 S., Pbd. KM ab 10. Schweizer Jugend, Solothurn, 1964. Fr. 5.80.

Es sind eigentlich 2 Geschichten: Die saubere, interessante Schilderung der Arbeit des Gletscherfliegers Trufer (= Tyrufer?), der unter Einsatz seines Lebens fast pausenlos unterwegs ist, um Leben zu retten.

Hauptinhalt ist ein Klassen-Skilager in Grindelwald. Knaben und Mädchen gemischt, Oberschüler.

- Als einziger Begleiter und zugleich Koch ein älterer Lehrer.
- Schüler, die der Abteilung davonfahren ohne Abmeldung.
- Der Lehrer, der nur ärgerlich ist, weil eines der Mädchen verunfallt.
- Eine Klasse, die ohne richtiges Training gegen 5 Stunden mit den ungewohnten Fellen Richtung Faulhorn steigt.
- Die drei bekannten Gipfelstürmer, die sich wieder davon machen, geraten in Nebel, verirren sich, übernachten im Freien.
- Die Klasse fährt allein im Nebel ab. Einer alarmiert die Rettungskolonnen, die den halb erfrorenen Lehrer findet.

In dieser Art darf kein Lehrer ein Lager leiten und durchführen. Damit, dass die drei Sünder den Lehrer, der mit einer Lungenentzündung im Spital liegt, gnädigst besuchen, ist die Geschichte noch lange nicht in Ordnung.

Es wäre schlimm bestellt um alle unsere Sommer- und Winterlager, wenn nicht verantwortungsbewusst und mit mehr Sachkenntnis an diese schöne, oft aber schwere Aufgabe herangegangen würde!

Nur als Beispiel, wie man es nicht machen darf,
empfohlen.

R. Studer

Jerome Wyckoff, Geologie. A. d. Ital. Ill., 178 S., Pbd. KM ab 12. Delphin, Zürich, 1964. Fr. 19.50.

In diesem Buch wird der Versuch unternommen, eine Geschichte der Geologie in lebendiger Form und mit zahlreichen farbigen Illustrationen anschaulich zu erzählen.

Dieser Versuch darf bestimmt um so mehr als geglückt beurteilt werden, als der Verfasser nicht bei der Schilderung geologischer Veränderungen unseres Planeten stehenbleibt, sondern zeigt, wie die ständige Umwandlung und Erforschung der Erdkruste die Lebensweise ihrer Bewohner beeinflussen. So ist das Buch eine Fundgrube für Menschen, die wissen wollen, wie die Erde, auf der sie leben, und die verschiedenen Mineralien, die die Epochen der Menschheitsgeschichte bestimmten und heute noch bestimmen, entstanden sind.

Sehr empfohlen.

Schmid

Vom 13. Jahre an

Rudolf Eger, Manaos. Ill., 175 S., Pbd. KM ab 14. Benziger, Einsiedeln, 1964. Fr. 8.90.

Thematisch ist das Buch wertvoll. Es erzählt uns, wie schwierig es war, seinerzeit die Samen der brasilianischen Gummibäume aus dem Lande zu schmuggeln und nach England zu bringen. Von hier aus wurden sie dann nach Indien und Indonesien verpflanzt. Dies hatte zur Folge, dass der brasilianische Gummipreis zusammenbrach. Also ein Stück abenteuerliche Wirtschaftsgeschichte.

Rudolf Eger untermauert seine Erzählung dokumentarisch gewissenhaft. Er erzählt absichtlich knapp, trocken und kurz, um nicht unwahrscheinlich zu wirken. Für interessierte Knaben eine bereichernde Lektüre.

Fritz Ferndrager

Empfohlen.

Esther Gallwitz, Freiheit 35. 156 S., Pbd. KM ab 14. Herder Freiburg i. Br., 1964. Fr. 9.40.

Das Buch stellt sich die schwere Aufgabe, unseren Kindern, die die Katastrophe des Nationalsozialismus nur vom Hörensagen kennen, zu zeigen, wie alles begann. Die Verfasserin schildert eine Gruppe «höherer Töchter», die mit allen Mitteln unerbittlicher Beeinflussung in die Zweckgerichtetheit Hitlers und seiner Politik Schritt für Schritt einbezogen wird. Die Verfasserin entschuldigt nicht, sie zeigt vielmehr, dass schon damals die Möglichkeit zum Nein-sagen durchaus offen stand, dass es aber Folgen zu tragen galt, die dem Wesen Jugendlicher meist naturgemäss fremd und unerträglich sind: Isolierung, Gezeichnet- und Ausgestossen-Sein.

Subtile, wahrheitsgetreue Darstellung und eine saubere Sprache machen das Buch über sein Thema hinaus noch besonders wertvoll.

Elisabeth Bühler

Sehr empfohlen.

René Gardi, Kiligei. Heitere und ernste Erlebnisse in Afrika. Ill., 146 S., Ln., KM ab 14. Sauerländer, Aarau, 1964. Fr. 13.80.

In diesem neuen Jugendbuch gibt uns René Gardi einen kleinen Einblick in seine Tage- und Reisebücher. Kiligei ist demnach keine einzelne, ausgebaute Erzählung, René Gardi reiht vielmehr mosaikartig Bilder und Eindrücke nebeneinander, erzählt von seinen Boys, von grossen Fürsten und Potentaten, aber auch von den Nöten und Freuden des kleinen Mannes, von seinen Sehnsüchten und Möglichkeiten.

Er hat dabei nie den Ton eines Weltreisenden, der vorüberkommt, etwas aus seinem Blickwinkel heraus sieht und dann weiterzieht. René Gardi steht mitten in dieser oft auch für ihn unerklärlichen fremden Welt und berichtet ohne jede Überheblichkeit von dem, was er selber erlebt hat. Er steht dabei den Schwarzen sehr nahe, als Mensch und als Freund, er sieht auch ihre Fehler und Schwächen und erzählt von ihnen mit Verständnis und feinem Humor.

Afrika wurde lange Zeit in der Jugendliteratur sehr verzeichnet, indem sich die Weissen als alleinige Herren aufspielten. Heute besteht eine andere Gefahr: eine Verzerrung des Bildes zugunsten der neuen unabhängigen Staaten.

René Gardis Buch steht in der Mitte zwischen beiden Extremen, er schreibt aus Gegenden, die abseits der grossen politischen Entwicklung liegen, er spürt immer wieder dem ursprünglichen Afrika nach, er zeigt aber auch die grossen Konflikte, vor die heute auch in diesem Kontinent der einzelne gestellt wird, wenn er zwischen Tradition und scheinbarem Fortschritt zu wählen hat.

René Gardi hätte sein Wesen und seine Art verleugnen müssen, wenn er nicht auch in diesem Buch für Verständnis geworben hätte, Verständnis für den Fremden, der aber – ebenso wie wir alle – ein Mensch unserer Gegenwart ist. Hervorragend sind die feinen Zeichnungen von Hugo Wetli.

Peter Schuler

Sehr empfohlen.

John Hagenbeck, Aug' in Aug' mit 1000 Tieren. Aus den Erlebnissen eines Tierfängers, Forschers und Abenteurers. Nacherzählt von Jean Baptiste Delacour. Ill., Ln., Bd. I 395 S., Bd. II 337 S. KM ab 13. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich, 1964.

Der nacherzählte Bericht über die Erlebnisse des bekannten Tierfängers, Forschers und Abenteurers – Stiefbruder des weltberühmten Carl Hagenbeck – bringt viele fesselnde Schilderungen von Begegnungen mit Tieren und Menschen aller Art. Viele Photos und Illustrationen ergänzen das gute Buch. Einige Unausgeglichenheiten (ein Negerstamm heisst z. B. einmal Dagon und dann wieder Dogons) sind wohl dem Drucker zur Last zu legen.

Paul Rauber

Sehr empfohlen.

Elisabeth Hering, Der Bildhauer des Pharaos. Ill., 277 S., Ln. KM ab 13. Boje, Stuttgart, 1964. Fr. 11.65.

In gleich schöner Ausstattung wie «Die Magd der Pharaonen» legt uns El. Hering das Leben eines Bildhauers im alten Ägypten vor.

Wir erfahren viel Interessantes aus der Zeit des Echn'aton und seiner schönen Gemahlin Nofret'ete. Dieser Pharaos wollte – als eine Art Revolutionär – die alten Götter und die Herrschaft der Amon-Priester ersetzen durch den Gott der Wahrheit, den Sonnengott Aton. Gleichzeitig sollte die Kunst einen neuen Ausdruck und Gehalt erhalten: Die Kunstwerke sollten der Wirklichkeit entsprechen und nicht mehr nach einem Schema gestaltet sein. (Also Kampf um Kunstauffassungen schon vor über 3000 Jahren!) Die Königin unterstützt ihren Gemahl in seinen Bestrebungen. Sie entdeckt Figuren, die ihren Ideen entsprechen und will den Schöpfer kennen lernen. So gelangt Dhotmes in beider Kreis und Gunst. Er wird nach einer Jugend der Verfolgung, der Plagen, Schmerzen und härtester Arbeit Oberbildhauer des Pharaos, geht in seiner Arbeit auf, lebt in der Welt seiner Kunst und merkt vom grossen Ränkespiel für und wider des Königs nichts, oder erst dann, wenn es schon bald zu spät ist. Es gelingt ihm aber doch, seinen Pharaos zweimal vor Anschlägen zu warnen. Dhotmes Weg verliert sich im Dunkel, nur von seinem Schaffen sind Bildwerke auf uns gekommen, die von seiner gläubigen, dem Schönen zugewandten Ergriffenheit zeugen: Vor allem entzücken uns die feine Büste der Nofret'ete (heute ziert sie Zigarettenpackungen!) und das Köpfchen einer Prinzessin. Sie fielen glücklicherweise dem «Bildersturm» der wieder ans Ruder gekommenen Amon-Anhänger nicht zum Opfer.

Eine Ahnentafel sowie eine Zeittafel der damaligen Geschichte, viele Federzeichnungen Gerhard Stauf's und ein Dutzend schöner Photos erleichtern die nicht leichte Lektüre. Für Knaben und Mädchen mit besonderem Interesse für Alt-Ägypten.

R. Studer

Sehr empfohlen.

James R. Johnson, Der Berglöwe von Utah. Ill., 141 S., Ln. KM ab 13. Engelbert, Balve, 1964. Fr. 7.–.

Der junge Berglöwe «Blauer Tom» verliert Mutter und Geschwister und muss sich allein durchschlagen. Menschen und wildernde Hundemeuten werden seine ärgsten Feinde. Ein Jäger fängt ihn und bringt ihn als Attraktion zu einem Tankstellenwart. Nach seiner Flucht findet er eine Gefährtin, für die er kämpfen muss. Seiner Wut über den Verlust eines Jungen und den Angriff auf sein Weibchen sind die Hunde nicht gewachsen. Als angeschlagener, aber stolzer Sieger zieht Tom mit der Löwin ins Bergland zurück, um ein neues Berglöwengeschlecht zu begründen. In die spannende Erzählung ist das Leben und Wirken eines sonderbaren Pajute-Indianers eingeflochten, der dem besondern Anliegen des Verfassers dient: Er möchte ein Gleichgewicht zwischen Berglöwen, ihren Beutetieren und der sie umgebenden Natur schaffen.

Die übergrosse Zahl fremder, nicht zu bestimmender Pflanzen und Bäume, sowie viele Namen von Tälern, Schluchten und

Gegenden sind dem flüssigen Lesen und Verständnis abträglich. Heiner Rothfuchs steuert schöne Tierskizzen (nur die!) bei. (S. 16 unten/17 oben: Satzteil übersprungen. Nachher alles wiederholt.) Eher für Knaben. *R. Studer*
Empfohlen.

Frank Kallaway, Daniel und der Goldschatz. A. d. Engl. Ill., 224 S., Ln. KM ab 14. Schweizer Jugend, Solothurn, 1964. Fr. 11.80.

Eine ausserordentlich spannende Abenteuergeschichte aus Australien, das von Einwanderern überschwemmt wird, die vom Goldfieber gepackt wurden.

Gute Charakterzeichnungen: die jüdische Händlerfamilie, der nicht arrivierte Sänger, die deutsche Arztfamilie, der norwegische Eigenbrödlar und das lebensbejahende Farmerpaar. Einziger Einwand: An einigen Stellen etwas zu brutal.

Empfohlen. *R. Hubacher*

Hugo Kocher, Der Dschungel ruft. Ill., 192 S., Ln. KM ab 13. Boje, Stuttgart, 1964. Fr. 8.35.

Sawari, ein indischer Bauernjunge, findet seinen Beruf: Nachdem er aus Rache für seinen durch eine Kobra gebissenen Vater allen Giftschlangen nachgestellt hat, entdeckt er deren Schönheit und befreundet sich mit dem Gedanken des Rechtes auf Leben, das jedem Wesen zusteht. Schliesslich findet er eine Anstellung als Schlangenfänger und -Betreuer im Serum-Institut von Madras.

Die Wandlung vom Schlangentöter zum Betreuer ergibt sich nicht zuletzt aus hinduistischen Erwägungen, die dem jugendlichen Leser ein Tor öffnen zum Verständnis einer uns so fremden Lebensart. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

Empfohlen.

Roderich Menzel, Ruhm war ihr Begleiter. Die kühnsten Expeditionen unserer Zeit. Ill., 271 S., Ln. KM ab 13. Hoch, Düsseldorf, 1964. Fr. 13.30.

Ob es sich um die Geheimnisse der Urwälder im Quellgebiet des Amazonas handelt, um den unvorstellbar gewaltigen Ausbruch des vorher unbekannten Vulkans Katmai in Kanada oder um die zähen Erforscher der Antarktis – alles liest sich wie ein spannendes Abenteuerbuch. Weiss wohl jeder Knabe, der sich ein Kon-Tiki-Floss baut, um die Abenteuer Thor Heyerdahls? Sind ihnen die Namen und Taten eines Sherpa Tensing, Hillary, Buhl und der vielen Schweizer Teilnehmer an den Himalaya-Expeditionen bekannt?

Nicht Sportler und ihre vergänglichen Leistungen wie im letzten Buch, sondern Forscher, Entdecker, Gelehrte sind diesmal die Vorbilder, die R. Menzel vor unsere Jugend hinstellt, und bleibende Taten wurden zum Gegenstand der prächtigen Schilderung genommen.

Gute Kartenausschnitte und ebensolche Photos bereichern das Buch. Für Leseratten findet sich ein reichhaltiges Literaturverzeichnis. Eher für Knaben. *R. Studer*

sehr empfohlen.

Henry Moscow, Russland und die Zaren. Ill., 153 S., Ln. KM ab 14. Ensslin, Reutlingen, 1964. Fr. 19.50.

Immer wieder verloren sich gewaltige Heere in den unermesslichen Weiten Russlands. Sie waren ausserstande, auch nur einen einigermaßen richtigen Überblick über das fremde Land zu gewinnen. Das vorliegende Buch, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, die Geschichte Russlands darzustellen, geht dieser Gefahr aus dem Wege durch eine sehr geschickte Auswahl der dargestellten Stoffe und führt diese auch bis in die Gegenwart hinein.

So entsteht ein faszinierendes Bild des unbekannten Russlands, das mit allen seinen Rätseln unsere Zeit immer wieder beschäftigt. Das Einleitungskapitel «Russlands Feinde» zeigt die vergeblichen Feldzüge, welche zum Ziel hatten, das russische Reich zu erobern, beginnend mit dem Perserkönig Darius, mit der Schlacht von Stalingrad abschliessend. Es gipfelt in der Erkenntnis, dass die Russen in ihrer Geschichte wohl von

den eigenen Herren viel Unrecht und Unterdrückung hingenommen hätten, für ihre Eroberer aber stets ein Volk gewesen seien, bereit, Blut und Leben für die Heimat hinzugeben. Die Zeit der Zaren nimmt den grössten Raum ein, führt sie doch in direkter Linie zur Revolution und in die Gegenwart. Eine grossartige Kulturgeschichte, auch wenn sie für unsere Begriffe sehr viel Unkultur zeigt. Wie bei den übrigen Bänden dieser Reihe nehmen die Illustrationen wiederum einen breiten Raum ein und bilden eine wahre Fundgrube für jeden Historiker. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Admiral Lord Mountevans, Mit Schlittenhund und Pony zum Südpol. Scotts letzte Fahrt. A. d. Engl. Ill., 80 S., Ln. KM ab 13. Hoch, Düsseldorf, 1964. Fr. 12.80.

Admiral Lord Mountevans, einer der drei Letzten, die Scott noch lebend sahen, erzählt von den beiden Antarktisfahrten Scotts mit der «Discovery» und der «Terra Nova». Man spürt aus jedem Satz, mit welcher Begeisterung und mit welchem Einsatz der Verfasser die Fahrten erlebte. Das tragische Geschehen des Jahres 1912, in dessen Schatten Amundsens Südpol-Eroberung verschwand, wird packend geschildert. Gute Illustrationen ergänzen das wertvolle Buch menschlicher Grösse und Stärke und deren Grenzen. *Paul Rauber*

Sehr empfohlen.

Nicht empfohlen

Gwyneth Mamlock, Alice geht spazieren. Delphin, Zürich.

Gwyneth Mamlock, Hinten im Gartenhaus. Delphin, Zürich.

Roderich Menzel, Geheimer Treffpunkt Waldhütte. Schneider, München.

Werner v. Moltke, Meine Kämpfe – meine Siege. Schneider, München.

L. & A. Orgel-Köhne/Lu Hildebrandt, Peder und Anne leben in Dänemark. Klopp, Berlin.

L. & A. Orgel-Köhne/Cl. Kasper, Peter und Anni leben in der Schweiz. Klopp, Berlin.

Inge Pabel, Das Fest vom grossen Ü. Thienemann, Stuttgart.

Peggy Parish, Possierlich – manierlich. Delphin, München.

Helmuth Petri, Der Torero von Salou. Paulus, Recklinghausen.

Karen Plovgaard, Sanne im Sommerlager der Robbenfänger. Engelbert, Balve.

Pierre Probst, Ein Fest bei Steffi. Delphin, Zürich.

Pierre Probst, Tim und Strupp. Delphin, Zürich.

Jenny Reyn, Klaus Federhut und das Löwenkind. Delphin, Zürich.

Patricia Scarry, Bummeli. Delphin, Zürich.

Dietrich Schmidt, Ein Fall für Dok. Schmidt, Bielefeld.

Vladimir Sustr, Mein Fohlen JASAVA. Die Geschichte von der Liebe zu einem Pferd. Boje, Stuttgart.

Herst H. Tiedtke, Ferdinand hat immer Vorfahrt. Gundert, Hannover.

Jiri Trnka, 5 Buben + 5 Elefanten. Delphin, München.

Edith Unnerstad/Ylve Källström, Der grosse Ausflug. Gundert, Hannover.

J. Watson, Der Löwe und die Maus. Delphin, München.

Weiss-Sonnenburg, Taffara. Fürstensohn aus Abbessinien. Hoch, Düsseldorf.

Erika Wille, Erben macht nicht immer glücklich. Titania, Stuttgart.

Erika Wille, Der Ritt ins Ungewisse. Titania, Stuttgart.

Hubert Wolf, Gicks und Archibald. Loewe, Stuttgart.

Karl Wylicil, Eine Erbschaft mit Überraschungen. Schmidt, Bielefeld.

Hans Zysset, Die Hütte im Eichwald. EVZ, Zürich.

Zürich, ein Kenner des Landes und der Sprache, wird uns auf dieser Studien- und Ferienreise führen, die den Besuch folgender Orte einschliesst: Lissabon und Umgebung – Nazaré – Alcobaça – Batalha – Coimbra – entlang der Lagunküste nach Avôiro – Porto – Regua – Santarém – Lagos – Sagres – Beja – Évora – Lissabon, wobei selbstverständlich immer wieder Standquartiere bezogen werden. 4./7. bis 19. April (die Möglichkeit des Einzelhin- oder -rückfluges ohne Mehrkosten ermöglicht den Anschluss an die Rundreise erst am 7. April, sofern die Ferien nicht vorher beginnen). Kosten Fr. 1285.– (ab 4. April; bei späterem Anschluss selbstverständlich Preisreduktion); Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine starke Preisreduktion.

Sizilien – Liparische Inseln

Wiederholung der Reise 1964, wiederum unter schweizerischer kunsthistorischer Führung. Zur Zeit der blühenden Frühlingsschönheit besuchen wir Palermo, Monreale, Segesta, Selinunte, Agrigento, Enna, Piazza Armerina, Siracus, Taormina, Lipariki, Vulcano, Stromboli (nachts Besteigung möglich), Cefalù. Auch diese Fahrt ist sowohl eine Studien- wie eine Ferienreise. Hin- und Rückreise mit Bahn (Liegewagen): abends 3. bis 18. April. Kosten Fr. 795.–. Hin- und Rückflug Zürich–Rom–Palermo–Rom–Zürich. 4. bis 18. April. Kosten Fr. 1150.–; Swissair-AK-Bons werden angerechnet und bewirken eine Preisreduktion.

Schweizerische Lehrerkassenkasse

Einzug der Mitgliederbeiträge für das 1. Semester 1965

Veranlasst durch den anhaltenden Personalmangel, hat die Krankenkassenkommission beschlossen, vom Jahre 1965 an den Einzug der Mitgliederbeiträge mit Hilfe einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage rationeller zu gestalten. Die Umstellung auf das neue Einzugsverfahren erfordert für den Anfang noch zeitraubende Vorbereitungsarbeiten. Aus diesem Grunde und wegen der Lieferfristen für die notwendigen Lochkarten und die neuen Formulare wird der Versand der

Einzahlungsscheine für die Beiträge des 1. Semesters 1965 erst in der zweiten Hälfte des Monats Januar erfolgen können. *Wir bitten unsere Mitglieder dringend, mit der Bezahlung ihrer Beiträge zuzuwarten, bis sie den neuen Prämien-Einzahlungsschein erhalten haben.*

Jede Vorauszahlung auf einem nicht speziell vorgedruckten Einzahlungsschein bringt der Verwaltung unnötige Mehrarbeit, namentlich in den Fällen, wo die Prämien für die nächste Beitragsperiode eine Änderung erfahren.

Am 1. Januar 1965 tritt das revidierte Kranken- und Unfallversicherungsgesetz in Kraft. Im Zusammenhang mit der Anpassung der Kassenstatuten an die neuen Gesetzesbestimmungen steht für das Jahr 1965 eine weitgehende Erhöhung der Kassenleistungen in Aussicht. Über die bevorstehenden Leistungsverbesserungen, vor allem bei Spitalaufenthalt und in Fällen von Wochenbett, werden unsere Mitglieder durch ein Zirkular das Nähere erfahren mit der Zustellung des Prämien-einzahlungsscheins für das nächste Semester.

Der Vorstand der Schweizerischen Lehrerkassenkasse

Redaktionelle Mitteilungen

Im Schulblatt Nr. 30 vom 24. Oktober 1964 forderten wir die Kolleginnen und Kollegen aller Stufen freundlich auf, wertvolle *Schulreisen* in kurzer Beschreibung und wenn möglich mit Kartenskizze (schwarze Tusch-, Filzstift- oder Kugelschreiberstriche) und mit Angabe von Unterkunfts- und Vermöglichkeiten zur Publikation zur Verfügung zu stellen. *Leider ist bis heute trotz Versprechungen und Ermunterungen noch kein einziges Projekt eingegangen! Wir bitten daher nochmals: Öffnet Eure Mappen und helft mit!*

*

Am 26. Dezember 1964 und 2. Januar 1965 erscheint kein Schulblatt. Die nächste Nummer wird also am 9. Januar 1965 zugestellt.

Mit besten Weihnachts- und Neujahrswünschen!

H.A.

L'ECOLE BERNOISE

La pénurie d'enseignants dans les écoles primaires du canton de Berne

(Condensé du compte-rendu publié dans ce numéro de l'Ecole bernoise, p. 652)

M. Ernst Schläppi, inspecteur scolaire, se basant sur les données démographiques les plus récentes, s'est efforcé avec beaucoup de soin d'établir un pronostic pour les 10 à 15 ans à venir. (La brochure originale, intitulée «Statistische Überlegungen zum Mangel an Lehrkräften im Kanton Bern», est en vente à la Librairie de l'Etat, Moserstrasse 2, à Berne, au prix de fr. 2.–).

1. *Ampleur et importance de la pénurie.* Depuis une dizaine d'années, ce sont surtout les communes décentrées de l'ancien Canton qui souffrent du manque d'instituteurs et d'institutrices (250 unités environ). D'autres professions connaissent, certes, aussi le problème de la relève; mais avec l'école, c'est la base de notre vie nationale qui est menacée.

2. *Statistique scolaire.* La vogue des naissances a provoqué, de 1945 à 1960, l'ouverture de 898 nouvelles classes primaires dans le Canton, soit une augmentation de 32,3% dans l'espace de 15 ans; environ la moitié concerne les trois grandes agglomérations de Berne, Bienne et Thoun.

De 100 nouveaux instituteurs brevetés, il n'en reste plus que 48 à la tête d'une classe, 4 à 5 ans après; les autres sont aux études ou ont déjà changé de profession. – Chez les institutrices, cette quote-part est de 30% environ, à laquelle viennent s'ajouter les sorties pour charges de famille (mariage, maternité), de 40% environ.

La profession d'instituteur ou d'institutrice est devenue une profession de passage. – Ces pertes supplémentaires se montent à 300 unités depuis la guerre. C'est pourquoi les grands efforts entrepris, qui ont permis de délivrer 3765 brevets primaires depuis 1945 (dont 345 par le moyen d'une formation accélérée), n'ont réussi à produire «que» 1000 sur les 1300 enseignants surnuméraires qu'exigeait le nombre croissant des naissances.

La durée moyenne de la carrière a passé de 30 et 22 ans pour les maîtres et maîtresses des classes d'âge de 1900–1919, à 24 ans pour les instituteurs de l'ancien Canton (28 pour les Jurassiens) et à 19 pour les institutrices des deux régions. Quant à la *proportion des femmes* par rapport aux hommes, elle était de 73% aux examens des années 1930–1934 et de 157% de 1945–1949. Le corps enseignant primaire comptera bientôt un nombre à peu près égal d'hommes et de femmes.

3. *Statistique démographique.* Une extrapolation prudente des corrélations antérieures entre les habitudes de vie, les hauts et les bas économiques, les temps de

paix et de guerre etc. justifie le *pronostic* suivant: Le nombre des élèves primaires du Canton restera constant jusque vers 1970; après cette date, l'augmentation des naissances fort probable aura pour conséquence la *création de 500 à 1200 classes nouvelles jusqu'en 1980*, à condition que la moyenne de 27 élèves par classe se maintienne. Il s'agira donc d'un accroissement du corps enseignant du même ordre de grandeur qu'entre la fin de la guerre et aujourd'hui...

4. *Conclusion de l'auteur.* La concentration de la population dans les grandes agglomérations exigera l'ouverture annuelle de 50 classes jusque vers 1970, puis d'une centaine (voir sous 3.). Pour résorber le déficit actuel de 250 enseignants, il faudra 50 brevets supplémentaires pendant 5 ans. *Au total, cela fera environ 340 enseignants primaires à former chaque année jusque vers 1970, puis 400*, dans une proportion de 15 institutrices contre 10 instituteurs pour l'ancien Canton et de 17 : 10 pour le Jura.

En partant d'une moyenne de 18 élèves par classe à l'Ecole normale, on arrive au *nombre de classes* suivant: 1 classe de jeunes gens et 2 classes de jeunes filles dans les Ecoles normales du Jura, 8 et 12 classes dans l'ancien Canton, soit *23 classes parallèles en tout*. Une augmentation passagère du nombre d'étudiants par classe et quelques cours accélérés serviront de soupapes de sûreté en cas de fluctuations subites de la demande.

5. *Remarques du rapporteur.* Nous savons gré à l'auteur et à son mandant, la Direction de l'instruction publique, d'avoir ainsi posé les bases d'une politique à longue échéance. Il en faudra des efforts pour recruter, former et maintenir dans la profession un millier de pédagogues qualifiés supplémentaires dans l'espace de 15 ans et pour construire et équiper les bâtiments nécessaires! (Ne parlons pas des besoins subséquents des écoles secondaires et professionnelles et de l'Université...)

Pour *garantir la qualité* en même temps que la quantité, trois conditions devront se réaliser:

a) *Il faut améliorer la situation matérielle de l'enseignant.* La revision en cours de la loi sur les traitements nous fera faire un bon pas en avant dans cette voie.

b) *Nous devons mieux prendre conscience de l'importance de notre profession, et en être fiers.* «L'avenir du pays et de chaque élève dépend dans une mesure toujours plus large du travail de nos pédagogues...», ce refrain des sociologues, psychologues, économistes et politiciens est sincère et dit vrai. – L'occasion se présente à tout moment de neutraliser du moins en partie les influences nocives de notre temps sur les enfants, ce qui peut nous procurer une satisfaction profonde et même nous valoir de la gratitude! – Des occasions multipliées d'élargir nos connaissances et d'acquérir des techniques d'enseignement encore plus efficaces renforceront également l'attrait de notre profession.

c) *Il est nécessaire de revoir nos conditions générales de travail.* Il y en a que nous ne pouvons guère influencer directement par des mesures organisatoires, telles que la mentalité des parents, l'attitude des enfants envers les exigences scolaires, leurs facultés intellectuelles etc. Il y en a, par contre, qui seraient susceptibles d'une amé-

lioration systématique (durée du travail, charges annexes et extra-scolaires, moyens disciplinaires et pédagogie curative envers les élèves très perturbateurs, etc.). D'accord avec notre rédacteur *René Baumgartner*, nous lançons un appel à tous nos lecteurs, jeunes et – moins jeunes: **Ecrivez-nous ce que vous pensez des deux derniers problèmes esquissés**, soit au bénéfice des lecteurs de l'Ecole bernoise, soit directement pour les organes dirigeants de la SIB.

D'autre part, nous répétons la prière du Comité cantonal:

Encouragez, chers collègues, des élèves ayant les qualités nécessaires à s'engager dans la carrière pédagogique. Nous sommes à même d'influencer sérieusement la qualité de notre relève – ce que bien des professions nous envient. Saisissons cette chance! L'intérêt de notre corporation est, ici aussi, identique à l'intérêt de la communauté.

Marcel Rychner, s. c.

Noël

Maintenant que l'astre doré
Par qui le monde est éclairé
A cédé sa place aux étoiles,
Par un miracle sans pareil
La nuit, au milieu de ses voiles,
A vu naître un nouveau Soleil.

Celui qui limite le cours
Des siècles, des ans et des jours,
Qui toutes choses délibère,
Se dépouillant de sa grandeur,
S'est vêtu de notre misère
Pour nous vêtir de sa splendeur.

Un bienheureux enfantement
Remplit l'Enfer d'étonnement,
Réjouit les âmes captives
Et rend le Jourdain glorieux
De voir naître dessus ses rives
Le Roi de la terre et des cieux.

Ce Roi, des astres adoré,
N'est point né dans un lieu paré
Où la pompe étale son lustre:
Un haillon lui sert au besoin;
Il n'a pour dais et pour balustre
Qu'une crèche pleine de foin.

Ses petits bras emmaillottés
Sont ces mêmes bras redoutés
Du ciel, de l'onde et de la terre;
Ils se sont à notre aide offerts,
Ils ne s'arment plus du tonnerre
Que pour foudroyer les enfers.

O Dieu, protecteur des humains,
Qui par Tes si puissantes mains
Nous as retirés de l'orage,
Sois à jamais notre support,
N'abandonne point au naufrage
Ceux que Ta grâce a mis au port!

Racan. (1589–1670)

L'œuvre critique de Paul Bourget [Fin*]

Le deuxième ouvrage critique de Bourget «Etudes et Portraits» se divise en trois parties: la première comprend des portraits d'écrivains (Pascal, La Fontaine, Rivarol, Chateaubriand, Vigny, Lamartine, Hugo, George Sand, Jules Vallès et Barbey d'Aurevilly), la deuxième partie traite de questions d'esthétique et la troisième contient des études sur l'Angleterre.

La méthode de Bourget n'a pas changé: elle reste celle de l'analyse psychologique. En réunissant sous le titre d'«Etudes et Portraits» des morceaux de divers sujets, publiés dans des journaux et dans la Nouvelle Revue, Bourget les présente comme différentes applications de sa méthode.

Je ne m'arrête qu'aux «Etudes anglaises», la partie la plus originale du livre.

Après un voyage en Italie et en Grèce, Bourget se rendit de 1880 à 1883 quatre fois en Angleterre, en Ecosse et en Irlande et acquit une solide connaissance de ces pays et de leurs habitants. Chacun de ces voyages lui fournit le sujet d'articles qui furent envoyés à des journaux français. Grâce à ces chroniques, nous pouvons suivre le voyageur presque jour par jour et connaître ses réactions à la vue de ces nouveaux pays. Bourget est émerveillé et enthousiasmé par l'Angleterre. Il décrit les paysages, évoque le caractère particulier de chaque région: la pauvreté de l'Irlande, le charme et la beauté des montagnes et des lacs écossais, la laideur des villes industrielles, l'aspect imposant de la ville universitaire d'Oxford. Bourget note avec précision les différences de caractères et de mœurs des habitants des diverses parties du pays. Mais l'auteur ne se borne pas aux simples constatations; il compare l'Angleterre à son pays natal. Pourquoi Bourget a-t-il introduit ces tableaux sur l'Angleterre dans son œuvre de critique littéraire? Voici la réponse de l'auteur telle qu'elle se trouve dans la préface du livre: «Toute une portion de ce volume, celle qui concerne l'Angleterre, semblerait à première vue relever plutôt du voyage. Je dis: à première vue, car les personnes qui voudront bien feuilleter les pages sur les lacs anglais, Oxford, les légendes populaires de l'Ecosse, le Préraphaélisme et l'Esthétisme, reconnaîtront que le voyage ainsi compris n'est lui-même qu'un cas de la vaste enquête instituée par notre époque sur les conditions de naissance et de développement du talent littéraire.» Le but que se propose d'atteindre Bourget consiste donc à rechercher sur les lieux mêmes l'origine du talent de l'artiste. Il concevait ce qu'il appelait une sorte de géographie critique qui «interprétant d'une part les villes et les paysages par les œuvres des écrivains, d'autre part expliquant les œuvres par les villes et les paysages, vérifierait beaucoup d'hypothèses émises sur l'écrivain, sa personne et son œuvre». Aussi chaque endroit visité évoque-t-il des noms célèbres associés à ces lieux. L'île de Wight ne peut être détachée de la personnalité de Tennyson, qui y habita longtemps, l'Ecosse réunit les souvenirs de Walter Scott et la région des lacs est inséparable des trois poètes romantiques Wordsworth, Coleridge et Southey.

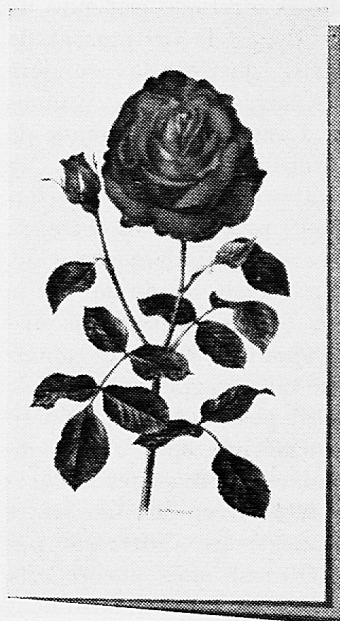
Et voici le dernier des principaux ouvrages critiques de Bourget: «Pages et Nouvelles Pages de Critique et de Doctrine». Il se divise en deux parties: la première reprend et continue l'étude des écrivains: Taine, romancier; Nouvelles réflexions sur Lamartine; l'Enfance de Michelet, François Coppée, Ferdinand Brunetière. La deuxième partie rassemble un grand nombre de chapitres qui traitent de problèmes politiques et sociaux: Après la guerre de 1870/71, La crise du parlementarisme, Valeur sociale de l'église, La recherche de la vérité politique etc. Dans toutes ces études, Bourget se distingue par le naturel et par la spontanéité de ses remarques. Bien qu'il eût lu et étudié tant de grands écrivains, poètes et philosophes, il ne s'est pas contenté de s'assimiler leurs pensées; il s'est formé une opinion personnelle sur eux et sur leurs manières d'aborder les problèmes. En outre, le lecteur de ce livre fait une autre constatation intéressante: Bourget ne s'intéresse pas seulement aux questions littéraires, mais encore aux problèmes politiques et sociaux. Eux aussi déterminent une époque! En général cet ouvrage se distingue par un ardent esprit combatif. Bourget est persuadé qu'après la désastreuse guerre de 1870 la France se referra grâce au travail. Dans cette pensée le critique trouve une source intarissable d'énergie. Il s'agit de lutter contre les illusions et de résister aux erreurs. Dans plusieurs articles, Bourget passe en revue les problèmes vitaux qui se posent à une époque troublée: la lutte des classes, le mythe révolutionnaire, le militarisme. Il expose ses idées sur le redressement de la France et donne un bel exemple de travail et d'énergie à la jeune génération sur laquelle repose l'avenir du pays.

Bourget est pénétré de l'idée que la littérature est un organisme vivant où tout s'enchaîne et a sa raison d'être. On doit, par conséquent, se poser deux questions à propos de chaque ouvrage et de chaque écrivain: De quelles causes est-il l'effet? De quels effets est-il la cause? Taine s'est surtout préoccupé de la première. Il a recherché l'action de la société et des événements sur l'individu. Il est parti de l'hypothèse que le milieu, la race et le moment sont les facteurs décisifs de toute œuvre d'art. Bourget a porté ses recherches sur les deux questions. D'une part, il s'est donné pour tâche d'examiner l'influence que certains courants de pensée avaient sur l'individu et de l'autre, il a voulu mettre en évidence l'influence de l'auteur sur ses lecteurs. Il a montré quelles façons de sentir et de penser tel ou tel écrivain a propagées dans le monde.

Bourget, moraliste, psychologue, n'applique pas sa méthode scientifique au monde extérieur. Il préfère regarder en dedans des âmes, étudier et juger leurs états, en rechercher les causes et en démontrer les conséquences. Bourget avait en lui deux facultés, «celle de penser en homme et de sentir en femme» comme résume le critique Georges Renard (dans «Les princes de la jeune critique»). Et en parlant de lui-même Bourget disait: «Il y a toujours en moi un philosophe et un poète de race germanique en train de se débattre contre un analyste de la pure et lucide tradition latine.» C'est à ses ascendants maternels d'Allemagne que Bourget pouvait attribuer sa sensibilité, tandis que c'est à son père, professeur de mathématiques, qu'il devait l'esprit aimant la logique et la précision.

Marius Cartier

*) Voir «L'Ecole bernoise» des 14 novembre et 5 décembre 1964.



Pro Juventute

Utilisez pour les fêtes prochaines les cartes de vœux de Pro Juventute

Projet: Anne Marie Trechslin, Berne

Bibliographie

Bulletin Cuisenaire. Les réglottes en couleurs. Paraît 5 fois par an. Rédaction: Louis Jeronnez, 57, rue d'Hurtebise, Binche; administration: Maison Calozet, 40, rue des Chartreux, Bruxelles 1. L'abonnement prend cours au 1^{er} septembre. Prix de l'abonnement: 100 F. belges.

Sommaire du N° 1: La merveilleuse invention de Georges Cuisenaire. L. Jeronnez – Il était une fois, V. Jacquemin – Quand et comment utiliser les réglottes Cuisenaire en 1^{re} année? J. Deneufbourg – Etude du nombre 8. J. Deneufbourg – Revue des Bulletins Cuisenaire.

Ensemble. Bulletin de l'Association romande des éducateurs de jeunes inadaptés. Secrétariat et administration: Henri Buhler, Maison d'éducation, Vennes/Lausanne.

Sommaire du numéro 26 (novembre-décembre 1964; Editorial, Henri Buhler – Les relations publiques, Marcel Rubin – Association nationale des éducateurs de jeunes inadaptés (France), Pierre Zumbach – L'enfant et le milieu familial (bibliographie) – animateurs de jeunesse. La formation, Luc Pouilly – Pour être animateur de jeunesse...

Mitteilungen des Sekretariates

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzung vom 12. Dezember 1964

Vorsitz: Ernst Kramer, Oberburg

- 1. Rechtsschutz.** Ein junger Lehrer hat sich durch sofortige Klage beim Strafrichter gegen eine schwere Verleumdung zur Wehr gesetzt. Er erhält den Rechtsschutz. – In die Kosten eines Handels wegen körperlicher Züchtigung teilen sich die Haftpflichtversicherung, der BLV und der Lehrer. – Ein Lehrer strafte zwei Mädchen, die sich (ausserhalb der Schule) unanständig und unfolgsam aufgeführt hatten, zusätzlich zu der Meldung an die Vormundschaftsbehörden zuhänden der Jugendanwaltschaft, durch Verabreichen wohlüberlegter Ohrfeigen vor der Klasse, zwei Tage nach dem letzten Vorkommnis. Trotzdem Richter und psychologische Experten die gute Absicht anerkannten, wurde der Lehrer zu einer Busse und zu den Kosten verurteilt, weil er noch andere Mittel gehabt hätte, die Autorität der Erwachsenen vor der beunruhigten Klasse zu wahren. Die Frage einer Appellation ist noch nicht endgültig entschieden.
- 2. Darlehen.** Der Leitende Ausschuss erhält den Auftrag, ein Gesuch um ein Sanierungsdarlehen und ein solches um ein Hypothekendarlehen beim Schweizerischen Lehrerverein mit den Sektionsvorständen fertig abzuklären und unter bestimmten Bedingungen zu gewähren bzw. zu empfehlen.
- 3. Weiterbildung.** Der Vorstand nimmt zustimmend Kenntnis vom Bericht über die Zusammenkunft der Vertrauensleute der deutschsprachigen Sektionen in Münchenwiler, am 6./7. November. – Die Initiative liegt nach wie vor bei den Sektionen und Vereinigungen von Lehrern, doch werden ihnen der Beauftragte des KV, Kollege Hans Schmocker, und das Sekretariat mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. – An zentralen Veranstaltungen steht vorläufig eine Orientierungstagung über programmierten Unterricht auf der Liste (auf Wunsch auch eine für den Jura).
- 4. Besoldung und Versicherung.** Die Naturaliensätzungen einzustellen, wie aus der Agglomeration Bern gewünscht wird, sieht der KV keinen Anlass, da die neuen Werte die Grundlage der kommenden Pauschalisierung bilden müssen. Zudem sprechen juristische Gründe gegen die Verschiebung. – Der Vorstand bespricht anhand von ausführlichen Berechnungen die Ansätze, die aus der 1. Lesung hervorgegangen sind, und die Gegenanträge der Regierung. Die

Communications du secrétariat

Extrait des délibérations du Comité cantonal

Séance du 12 décembre 1964

Présidence: M. Ernst Kramer, Oberburg

- 1. Assistance judiciaire.** Un jeune instituteur s'est immédiatement défendu contre une calomnie grave en portant plainte pénale. On lui accorde l'assistance judiciaire. – La compagnie d'assurance en responsabilité civile, la SIB et le maître se partageront les frais occasionnés par un châtement corporel. – Un collègue ne s'est pas contenté de remettre un rapport aux autorités tutélaires à l'intention de l'avocat des mineurs; il a en plus giflé, après longue réflexion, deux jeunes filles devant la classe, deux jours après le dernier cas d'insubordination et de manque de conduite (extra-scolaire) qu'on leur reprochait. Bien que le juge et l'experte en psychologie aient reconnu la bonne intention du maître, celui-ci fut condamné à une amende et aux frais, attendu qu'il aurait eu à sa disposition d'autres moyens d'affirmer l'autorité des adultes devant la classe déconcertée. La question d'un recours n'est pas encore définitivement tranchée.
- 2. Prêts.** Le Comité directeur reçoit mission d'achever, avec l'aide des comités de section, l'examen de deux demandes concernant un prêt d'assainissement et un prêt hypothécaire (par l'Association suisse des enseignants SLV) et de les accorder ou préavis favorablement sous certaines conditions.
- 3. Perfectionnement professionnel.** Le Comité approuve le rapport sur le séminaire qui a réuni à Villars-les-Moines, les 6 et 7 novembre, les «préposés au perfectionnement» des sections de langue allemande. C'est aux sections et autres associations d'enseignants qu'incombe l'initiative dans ce domaine. Le délégué du C.c., M. Hans Schmocker, et le secrétariat sont à leur disposition pour les conseiller et les aider. En fait de manifestations centrales, on prévoit pour le moment une journée d'information sur l'instruction programmée (pour le Jura également, s'il le désire).
- 4. Traitements et assurance.** L'idée d'interrompre l'estimation des logements, émise par certaines autorités de l'agglomération bernoise, ne séduit pas le Comité. En effet, un classement global des communes par un décret devrait se baser justement sur les nouvelles estimations. De plus, des raisons juridiques s'opposent à un ajournement. – S'appuyant sur des calculs variés, le Comité discute les montants de traitements acceptés par le Grand Conseil en première lecture.

Lehrerinnen dürfen gegenüber den ledigen Lehrern auf derselben Stufe nicht noch schlechter gestellt werden, als sie es schon bisher waren. Die Arbeitslehrerinnen in den kleinen Gemeinden haben auch Anspruch auf Beibehaltung der bisherigen Besoldungsrelation zu den Primar- und Haushaltungslehrerinnen, nicht nur in den grösseren Gemeinden (Wohnungszuschlag!). – Eine Ablösung der Wohnungszuschläge im ganzen Kanton durch Erhöhung der Grundbesoldungen ist gegenwärtig noch nicht möglich; für die Einführung einer Einheitsbesoldung (abgesehen von Gemeindezulagen für zusätzliche Belastung und erhöhte allgemeine Lebenskosten) müssten zum mindesten Zeiten stabilisierter und aneinander angeglicherer Wohnungsmieten abgewartet werden. – Die Ausführungsdekrete, die der Rat auf die 2. Lesung hin verlangt hat, werden demnächst der grossrätlichen Kommission zugestellt. Dann wird auch der LA dazu Stellung nehmen können. – Es scheint, als ob an eine recht weitgehende Übernahme der Verantwortung für die Lehrerversicherungskasse durch den Regierungsrat selber gedacht sei; es ist schwer zu beurteilen, ob eine Mehrheit der Versicherten an der formell selbständigen Organisation der Kasse mit Bezirksversammlungen und Urabstimmung hängt, oder ob die Mitglieder vor allem anständige Renten wünschen, ohne auf die Form des Mitspracherechtes grosses Gewicht zu legen.

5. **Pressedienst.** Es fällt auf, wie unterschiedlich die Bereitschaft der Tagespresse war, unsere Entgegnung auf die Mitteilung eines Fachausschusses der Agglomeration Bern betr. Naturalienschätzungen aufzunehmen.
6. **Berner Schulblatt.** Die Mehrkosten für den Übergang auf das Format A4 wären zu gross (4-5000 Fr. jährlich). – Die Titelseite wird in Zukunft keine Inserate mehr aufweisen und dadurch einladender wirken. – Eine kräftige Erhöhung der Insertionspreise soll die Nettoeinnahmen den heutigen Verhältnissen anpassen. – Im graphischen Gewerbe zeichnen sich neue Preisbewegungen ab. – Ein Fachmann wird zur äusseren Gestaltung des Schulblattes Anregungen unterbreiten. – Aus dem Jura ist eine neue Fusionsvariante in die Diskussion geworfen worden.
7. **Schulpolitik.** Die Motion eines Lehrergrössrates (Kiener), die für die staatlichen und vom Staat anerkannten Seminarien einen einheitlichen Lehrplan verlangt, geht noch einen Schritt weiter, als ein Beschluss der Abgeordnetenversammlung 1963. Der KV wird sie mit Interesse prüfen. – An der Hauptversammlung des Bern. Gymnasiallehrervereins kamen das amerikanische Schulwesen (Vortrag von Rektor Studer, Thun) und der Nachwuchsmangel (Sonderkurse für die Erlangung der Wahlfähigkeit an ein Gymnasium?) zur Sprache. Ein ausführlicher Bericht folgt im Schulblatt. – Eine Eingabe des kantonalen Lehrerinnenvereins regt an, die Seminaristinnen in der praktischen Ausbildung besser auf die Übernahme mittlerer und oberer Klassen vorzubereiten; der KV schliesst sich diesem Begehren an.
8. **Vereinsinternes.** Die Trennung der Sektion Thun in eine Stadt- und eine (einzige) Landsektion wird auf 1. 1. 1965 rechtskräftig ebenso in Bern-Land. – Dem abtretenden Präsidenten der Veteranenvereinigung Bern und Umgebung, Gottlieb Bütikofer, und seinen Mitarbeitern, dankt der Vorstand für die wertvollen Dienste und wünscht ihnen weiterhin einen glücklichen Ruhestand; Fritz Engler, der neue Vorsitzende, hat bereits einer Sitzung der Besoldungs- und Versicherungskommission beigewohnt. – Für die Führung der Mitgliederkartei, die Kontrolle der Sektionsabrechnungen und weitere Vorarbeiten für die Buchhaltung wird ab 1. März 1965 Frau Marianne Schneider angestellt; sie ersetzt Frau E. Zimmermann, die vor längerer Zeit gesundheitshalber ausgeschieden ist. Da auch die 1. Lehrtochter, Frä. S. Frei, uns bald verlässt, wurde der halbtägige Posten in einen vollen umgewandelt. Frau M. Habegger wird hernach Frau E. Emmenegger und den Zentralsekretär entlasten können.
9. **Verschiedenes.** Das Kantonalkartell hat sich für eine sinn-gemässe Abgrenzung der Kategorie «sehr gute wirtschaftliche Verhältnisse» für die Krankenkassenpraxis eingesetzt.

ainsi que les contre-propositions du Conseil-exécutif. On ne saurait désavantager encore plus que par le passé les institutrices par rapport au célibataire enseignant au même degré. Les maîtresses d'ouvrages ont le droit de maintenir, dans les petites communes également, les relations existant actuellement avec les traitements des institutrices et des maîtresses ménagères – pas seulement dans les communes importantes (grâce au supplément de logement). – Il ne serait pas encore possible de remplacer équitablement les allocations de logement, dans toutes les communes, par une augmentation générale des traitements de base. Avant de tenter de niveller les salaires (abstraction faite des prestations fournies pour charges supplémentaires et niveau général des prix plus élevé), il faut au moins attendre que les loyers se soient stabilisés à un niveau moyen. – Les décrets d'application dont le Grand Conseil désire posséder un projet lors de la deuxième lecture de la loi vont être remis à la commission parlementaire; le Comité directeur pourra alors prendre position également. – Il semble que le Conseil-exécutif veuille assumer à l'avenir une grande part de responsabilité directe envers la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois; il est difficile de juger si une majorité des assurés tient à l'organisation formellement indépendante de la Caisse avec ses assemblées de district et la votation générale, ou si nos membres s'intéressent avant tout à des rentes convenables, sans insister beaucoup sur leur droit de regard.

5. **Service de presse.** On est frappé de voir combien les nombreux journaux (de l'Ancien canton) se différencient par l'empressement qu'ils ont mis (ou non) à publier notre réponse au communiqué d'une commission de l'agglomération bernoise quant à l'estimation des loyers.
6. **Ecole bernoise.** Le passage au format A4 reviendrait trop cher (4-5000 fr. par an). – A l'avenir, la première page de la couverture ne portera plus d'annonces et en sera plus alléchante. – Une forte majoration du tarif publicitaire doit adapter les recettes nettes aux conditions actuelles. – Les prix vont se remettre en mouvement dans le secteur graphique. – Un expert soumettra des suggestions quant à la disposition de l'Ecole bernoise. – Une nouvelle variante de fusion est mise en discussion par des Jurassiens.
7. **Politique scolaire.** Un enseignant-député (M. Kiener) demande par voie de motion que le Conseil-exécutif édicte un plan d'études unique pour les Ecoles normales entretenues ou reconnues par l'Etat: cette proposition dépasse le postulat accepté par l'Assemblée des délégués de 1963. Le C.c. l'examinera avec intérêt. – L'assemblée annuelle de la Société bernoise des professeurs de gymnase a entendu une causerie de M. le recteur Studer, de Thoun, sur l'école américaine, et a discuté la pénurie de professeurs. (Faudra-t-il organiser des cours accélérés pour autres universitaires, en vue de l'éligibilité au degré gymnasial?) Un rapport détaillé paraîtra dans l'Ecole bernoise. – L'Association cantonale des institutrices suggère de mieux préparer les jeunes filles, dans les Ecoles normales, à l'enseignement aux degrés moyen et supérieur, surtout par des exercices pratiques; le C.c. soutiendra cette demande.
8. **Au sein de la SIB.** Les 2 sections de Thoun (Ville et Campagne) et les 3 de Berne-Campagne se sont définitivement constituées au 1^{er} janvier 1965. – Le président de l'Association des retraités de Berne et environs, M. Gottlieb Bütikofer, et quelques membres de son comité ont passé la main à plus jeunes; le Comité leur exprime sa gratitude pour les services rendus et ses vœux les meilleurs pour les années à venir. M. Fritz Engler, le nouveau président, a déjà assisté à une séance de la commission des traitements et de l'assurance. – Dès le 1^{er} mars 1965, M^{me} Marianne Schneider entrera au secrétariat; elle remplacera M^{me} E. Zimmermann qui a démissionné au début de l'année, pour raisons de santé. Comme première apprentie, M^{lle} S. Frei, nous quittera également au notre 1^{er} avril, le poste à demi-temps sera transformé en un poste à horaire complet. M^{me} Schneider tiendra la cartothèque des membres, contrôlera les décomptes des sections et se chargera d'autres travaux préparatoires à la comptabilité. M^{me} M. Habegger pourra alors décharger M^{me} E. Emmenegger et le secrétaire central.

Es würde nicht verstanden, wenn z. B. schon die Gymnasiallehrer generell zu dieser Klasse gerechnet würden! – Über das Disziplinproblem und über das Amt des Stellvertreters wird der BLV Broschüren herausgeben. – Die noch zahlreich vorhandenen Broschüren über den Lehrertag 1963 in Bern sollen die Sektionspräsidenten und die Abgeordneten bei Gelegenheit zugestellt erhalten, teilweise auch die austretenden Seminaristen.

Nächste Sitzung: 23. Januar 1965.

Der Zentralsekretär: Rychner

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt geschlossen von Donnerstag, dem 24. Dezember 1964, 12 Uhr, bis Montag, den 28. Dezember 1964, 8 Uhr, und von Donnerstag, dem 31. Dezember 1964, 12 Uhr, bis Montag, den 4. Januar 1965, 8 Uhr.

Der Zentralsekretär: Rychner

9. **Divers.** Le Cartel cantonal a postulé une délimitation raisonnable de la catégorie de personnes vivant «dans des conditions économiques très favorables» pour la pratique des caisses de maladie. On ne comprendrait pas que l'on verse sans autre dans cette catégorie l'ensemble des professeurs de gymnase, par exemple! – La SIB publiera deux brochures, l'une exposant le problème de la discipline, l'autre dispensant des conseils aux remplaçants. – Nous possédons un stock de tirés à part des conférences tenues au Congrès suisse des enseignants, en 1963, à Berne; le secrétariat les enverra, à l'occasion, aux présidents de section et aux délégués; il en distribuera un certain nombre aux normaux de dernière année.

Prochaine séance: 23 janvier 1965.

Le secrétaire central: Rychner

Le secrétariat de la Société des Instituteurs bernois restera fermé du jeudi, 24 décembre 1964, dès midi, au lundi, 28 décembre 1964, à 8 heures, et du jeudi, 31 décembre 1964, dès midi, au lundi, 4 janvier 1965, à 8 heures.

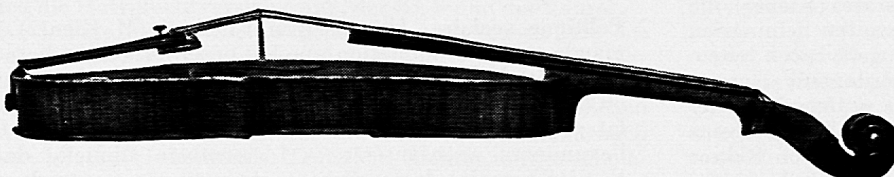
Le secrétaire central: Rychner

Atelier für Geigenbau

Von Grund auf selbst gebaute Geigen
Lager alter Meistergeigen, Cello,
Kontrabässe, Bogen, Saiten, Etuis.
Sämtliche Bestandteile, alle Reparaturen

Edith Dittrich

Eidg. dipl. Geigenbauerin
Bern
Zeughausgasse 26
Telefon 031 22 24 29



Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

**Paul Patzschke-
Kilchenmann**

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 22 18 17

Zithern

35.- 69.- 76.- 92.-
Saiten Noten Rep.

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



Harmoniums

Neue Instrumente und
Occasions-Harmo-
niums in guter
Qualität.

**Neue Koffer-
harmoniums**, als
gute Singhilfe, 1 Spiel
4 Oktaven nur 260 Fr.

Hugo Kunz Bern
**Nur Gerechtigkeits-
gasse 44**
Tel. 031 - 22 64 25

EIN BEGRIFF FÜR SCHULMOBILIAR

ZESAR SB

ÜBER 35 JAHRE ERFAHRUNG

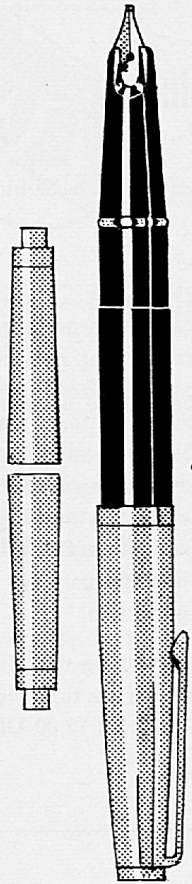
Postfach 25

2501 BIEL-BIENNE

TEL. 032 2 25 94/95



Bern, Tschannerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51



**Schönere
Schrift
mit dem**
Global
**Patronen-
Füllhalter**
Mit Allroundfeder
Fr. 9.50
Im Fachgeschäft
erhältlich

Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige Höhere Technische Lehranstalt (HTL)

Aufnahmeprüfungen 1965

Technische Abteilungen

Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bautechnik, Automobiltechnik, Uhren- und Feintechnik

Uhrmacherschule (Uhrmacher / Rhabilleurs / Mikromechaniker und Etampesmacher / Spiralsetzerinnen / Régleuses / Uhrenzeichner)

Schuljahr 1965/66

Anmeldetermin: 9. Januar 1965

Aufnahmeprüfungen: 25. und 26. Januar 1965

Beginn des Sommer-Semesters: Dienstag, 20. April 1965

Anmeldeformular und Auskunft durch

die Direktion

Die Rudolf-Steiner-Schule Bern sucht auf Frühling 1965

1 Klassenlehrer

1 Lehrer

für Deutsch und Geschichte für die Oberstufe

1 Handarbeitslehrerin

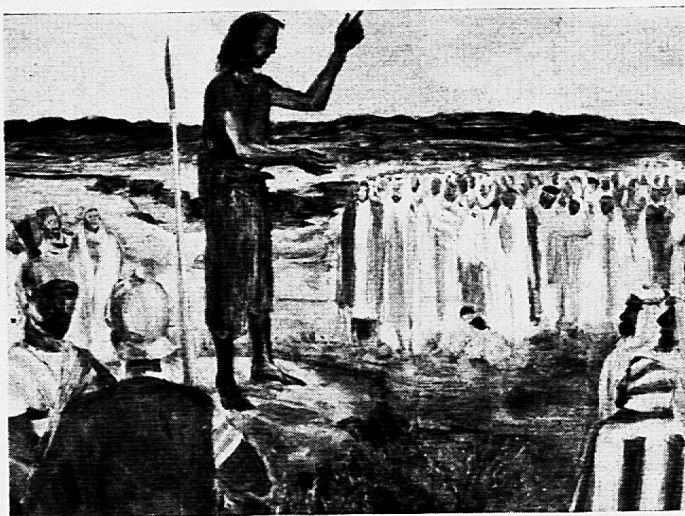
Interessenten wollen sich an das **Kollegium der Rudolf-Steiner-Schule Bern** wenden, Eigerstrasse 24, Bern, Telephon 45 09 83.

*Coiffure
Brawand*

berücksichtigt
Ihre Wünsche

Haus Corset Mathys

Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031 22 42 66



12 Bilder sind lieferbar

**Jährlich
erscheinen
2 weitere Bilder**

Beziehen Sie die
Bilder im Abonnement
zu Vorzugspreisen

Wandbilder für den biblischen Unterricht

Vertriebsstelle: **Ernst Ingold & Co.** 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 11 03

Neues Ferienlager in Kiental

gut eingerichtet, Platz
für ca. 30 Personen.
Nähere Auskunft bei
Alb. Mani-Togni
3711 Kiental
Telephon 033 9 82 40

**Neue
KLAVIERE
und
OCCASIONEN**
Miete mit voller
Anrechnung bei Kauf.
**TAUSCH
TEILZAHLUNG**
Seriöse und
fachmännische Bedienung
Pianohaus

Wernli

Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 41 52 37





Wir senden Ihnen
diskret und
unverbindlich
unsere Wegleitung

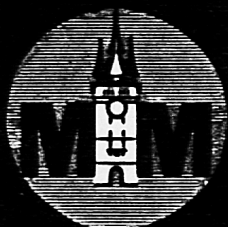
Postfach 39, 3000 Bern

HAWE-Selbstklebefolien



sind glasklar, dauerhaft,
preiswert und in verschie-
denen Rollenbreiten vorrätig.
Die bestbewährte Buchein-
fassung. Verlangen Sie Muster
und Preislisten für Biblio-
theksbedarf und Schulmate-
rial.

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22,
Breitfeldstrasse 48, (Eingang Rütlistrasse)
Telephon (031) 42 04 43



Supermarkt
in Gross-
format:

MIGROS-Markt Bern

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

Alles für den
täglichen Bedarf!



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Bieri-Möbel

Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar
Zürich beginnt Ende April 1965 der nächste

KURS I, wissenschaftliche Ausbildung

für alle heilpädagogischen Arbeitsgebiete (Sonderschule, Beratung,
Heimerziehung).

Der zweisemestrig Kurs umfasst Vorlesungen und Übungen am Semi-
nar und an der Universität Zürich, Anstaltsbesuche, ein zweimonatiges
Heimpraktikum und Sonderklassenpraxis. Diplomabschluss. Der Kurs
stellt insbesondere eine Zusatzausbildung für Lehrkräfte dar, die an
Sonderklassen unterrichten oder zu unterrichten gedenken.

Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1965 an die Leitung des Heil-
pädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, zu richten.
Weitere Auskünfte erteilt man im Sekretariat, je 8.00 bis 12.00 Uhr,
Telephon 051 - 32 24 70.

Im Rhythmus
der Zeit
harmonisch
zusammenwirken



Mit den besten Wünschen zum
Jahreswechsel

Orell Füssli-Annoncen A/G